Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 339.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an

Freitag, 18. Mai.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen

1883.

Der Suezkanal und seine Konkurrenz.

Im Jahre 1854 wurde zwischen dem Khedive von Egypten und Herrn von Lesseps, dem Erbauer des Suezkanals, der Vertrag unterzeichnet, durch welchen letzterem das Recht ertheilt wurde, den afrikanischen Isthmus zu durchstechen; zugleich ward dem unternehmenden Franzosen für die nächsten 99 Jahre ein privilegirtes Verwaltungs-, Nutznießungs- und Eigenthumsrecht an der projektirten Wasserstraße ertheilt. Niemand dachte zu jener Zeit, wiewohl man die Bedeutung einer Wasserstraße zwischen dem mittelländischen und dem rothen Meere durchaus nicht unterschätzte, daran, daß jemals der Zeitpunkt eintreten könnte, wann sich das geschaffene Verkehrsmittel für den andringenden Verkehr als unzureichend erweisen möchte. Auch zur Zeit des ersten Verkehrs konnte man von dessen zukünftigem Umfange noch keine Ahnung haben. Denn im Jahre 1870 betrug die Schiffstonnenzahl, die den Kanal passirte, eine halbe Million, im Jahre 1882 aber bereits 7 Millionen. Hieraus gewinnt es den Anschein, als wären die Engländer mit ihrer Behauptung, ein Monopol für die Herstellung einer Wasserverbindung zwischen den beiden Meeren überhaupt stände Herrn v. Lesseps nicht zu, im Rechte. Das geschriebene Buchstabenrecht zwar in Bezug auf den gegenwärtig bestehenden Kanal zwischen Suez und Port Said wird der französischen Kanalgesellschaft selbst von dem englischen Krämergeiste nicht bestritten, obgleich er das todte Vertragsrecht den aktuellen Thatsachen gegenüber keineswegs als unabänderlich gelten läßt.

Gegenwärtig ist nun in England eine mächtige Agitation im Gange, deren Zweck in nichts Geringerem besteht, als in der Anlage einer zweiten maritimen Verbindungsstraße, mit einem Worte, eines Konkurrenzkanals. Die englischen Handelskreise führen darüber Klage, daß der französische Kanal den Schiffsverkehr nicht mehr bewältigen könne. Die Folge davon seien Unzuträglichkeiten verschiedener Art, insbesondere Strandungsgefahr, Zeit- und Geldverluste. Vertreter der angesehensten englischen Handelsgesellschaften und Privatindustriellen, zusammen ei[illegible]gsquantum im Kanal von 3 Millionen Schiffstonnen repräsentirend, haben in den letzten Tagen ihren Beschwerdegründen in Form von energischen Resolutionen Gestalt verliehen und ein ausführendes Komite mit der weiteren Förderung der projektirten Konkurrenzanlage betraut. Wie man sieht, ist die Sache aus dem Stadium theoretischer Erwägungen bereits heraus und in das Stadium der greifbaren Thatsachen getreten. Die englische Regierung verhält sich bis jetzt dem Plane gegenüber zwar noch sehr reservirt, doch wird sie über kurz oder lang der öffentlichen Meinung theilweise Rechnung tragen müssen.

Prüft man nun die englischen Beschwerden auf ihren wirklichen Gehalt, so wird zwar nicht zu bestreiten sein, daß der in fast ungeahnte Dimensionen gesteigerte Verkehr für die Schnelligkeit und Bequemlichkeit der Transportverhältnisse nicht förderlich sein konnte und gegenwärtig mit mancherlei Weiterungen verknüpft sein muß, doch trifft dies die Angelegenheit nicht in ihrem wirklichen Kernpunkte. Vielmehr gebührt hier der nationalen Eifersüchtelei, ingleichem dem englischen Kaufmannsgeiste in erster Reihe Beachtung. Denn von den gesammten 7 Millionen Tonnen Schiffsgehalt, die den Kanal passiren, kommen über 5 Millionen oder 82 Prozent auf die englische Handelsmarine. Die Zollgebühren, um welche die französische Kanalgesellschaft jährlich die englischen Taschen erleichtert, beträgt mehr als 2 Millionen Pfd. Sterling und von jedem Pfd. Sterling, der an Zoll überhaupt erhoben wird, entfallen 16 Schilling auf den englischen Handel. Bei alledem sitzen unter den 24 Direktoren des Verwaltungsraths der Suezkompagnie neben 21 Franzosen nur 3 Engländer, ein Mißverhältniß, welches das souveraine Handelsbewußtsein der Engländer empfindlich kränken muß. Die Lootsen sind überdies ausnahmslos Franzosen, ebenso die anderen Beamten. Hierzu kommt noch, daß die englische Regierung die Hälfte der Suezkanal-Aktien in Händen hat, ein Umstand, der bei dem stets kaufmännisch kalkulirenden Engländer für die Voreingenommenheit gegen die thatsächliche Französirung des Kanals schwer ins Gewicht fällt.

So ist denn nicht zu verwundern, daß die Agitation in England den fruchtbarsten Boden gefunden hat. Die „Times" meint in Anknüpfung an die Resolutionen des erwähnten Meetings von Schiffsrhedern:

„Der Anspruch des Herrn von Lesseps auf ein alleiniges Recht, die Landenge von Suez zu durchstechen ist zu widersinnig, um erwogen zu werden. Wir glauben nicht, daß seine Konzession ihm ein solches Monopol gewährt. Wenn dem so ist, dann müssen Mittel ausfindig gemacht werden, um einer solchen unheilvollen, fortdauernden Handelsbeschränkung ein Ende zu machen. Es ist geradezu monströs, daß ein Mann, der Wortführer und Vertreter einer Aktiengesellschaft thatsächlich für alle Zeiten ein Recht geltend machen sollte, die Verbindung zwischen dem Osten und dem Westen zu hemmen. Die englische Regierung hat es mit Recht abgelehnt, die Initiative zu ergreifen; das überläßt sie jenem Privatunternehmen, in welches die Engländer das meiste Vertrauen setzen und das niemals ermangelt hat, den an dasselbe gestellten Anforderungen Rechnung zu tragen. Die Erbauung des neuen Suezkanals ist nicht mehr ein in der Luft schwebendes Projekt; es ist ein Projekt, daß von einer Anzahl von Männern in die Hand genommen worden ist, welche genau wissen, was sie wollen und reichlich mit den Geldmittel versehen sind, welche nöthig sind, um den erstrebten Zweck zu verwirklichen."

Bauprojekte sind von englischen Ingenieuren bereits ausgearbeitet worden. Außer einem Parallel-Kanal durch die Landenge von Suez kommt ein solcher vom Hafen von Alexandria aus über Kairo und Tel-el-Kebir nach Suez führender in Betracht. Dieser Wasserweg würde Egypten quer durchschneiden, auch den Nil kreuzen müssen und 240 englische Meilen lang, also etwa 100 Meilen länger sein, als der ursprüngliche Kanal. Außerdem wäre wegen der hohen Lage Kairo's ein komplizirtes Schleusensystem erforderlich. Augenscheinlich sind gegen dies Projekt gewichtige Einwürfe zu erheben. Kolossaler Kostenaufwand, ein sehr viel größerer als der durch die Verkehrsstockungen im heutigen Kanal entstehende Zeitverlust, Gefährdung durch politische Unruhen und andere Bedenken liegen nahe.

Indessen man braucht wohl trotz allen anscheinenden Ernstes vorläufig die Anlageprojekte nicht allzu ernst zu nehmen. Zeigt sich Herr v. Lesseps geneigt, den englischen Forderungen sei es auch nur zum Theil Gehör zu schenken, also vor Allem den Zoll herabzusetzen und den Engländern etwas mehr Einfluß im Aufsichtsrathe einzuräumen, so wird man sich auch in England damit sehr gern zufrieden geben. Die Franzosen ihrerseits scheinen den Sinn der von England ausgeübten Pression erkannt zu haben, denn sie geben sich den Anschein, als zögen auch sie jetzt die Anlage eines zweiten Kanals ernstlich in Erwägung und bieten dadurch der englischen Pression ein wirksames Paroli. So wird man sich voraussichtlich gegenseitig noch eine Weile diplomatisch schrauben, sodann anfangen zu paktiren und zu handeln, bis man schließlich handelseinig werden wird. Die Vervollkommnung aber des jetzigen Suezkanals, die Vertiefung und Verbreiterung des Fahrwassers bleibt trotzdem zum Mindsten unerläßlich das Resultat der Verhandlungen und erscheint heute nur noch als eine Frage der Zeit.

Die Literar-Konvention zwischen Deutschland und Frankreich.

I.

Die mit Frankreich wegen gegenseitigen Schutzes der Rechte an Werken der Literatur und Kunst unterm 19. April d. J. abgeschlossene Uebereinkunft umfaßt 18 Artikel. Beigefügt sind zwei dazu gehörige Protokolle vom gleichen Tage. Bei den dem Abschluß der Uebereinkunft voraufgegangenen Verhandlungen ist deutscherseits die Absicht maßgebend gewesen, nicht nur die bisherigen zwischen einzelnen deutschen Staaten und Frankreich bestehenden Literarkonventionen durch einen einheitlichen Vertrag zwischen dem Reich und Frankreich zu ersetzen und die Eintragungsformalität zu beseitigen, sondern auch das bisherige Vertragsrecht mit den Grundsätzen der Reichsgesetzgebung in thunlichste Uebereinstimmung zu bringen. Dies ist durch die Uebereinkunft in allen wesentlichen Beziehungen erreicht worden, mit der Maßgabe, daß der Uebersetzungsschutz im Vergleich zu den Vorschriften der früheren Verträge und bezw. der Reichsgesetzgebung eine Erweiterung erfahren hat.

Im Einzelnen ist Folgendes zu bemerken: Artikel 1 stellt in Uebereinstimmung mit dem bisherigen Vertragsrecht den Grundsatz an die Spitze, daß für den Umfang der gegenseitigen Schutzgewährung in jedem der beiden Länder die daselbst für die einheimischen Urheber geltenden Vorschriften maßgebend sind, daß aber, insoweit die beiderseitigen Gesetzgebungen bezüglich der Dauer der Schutzfristen von einander abweichen, jedesmal die kürzere Frist Anwendung findet. Abweichend von den bisherigen Verträgen erklärt der Artikel 1 auch die nicht veröffentlichten Werke, also namentlich die Manuskripte für schutzberechtigt. Artikel 2 bringt das selbständige Schutzrecht des Verlegers zur Anerkennung. Artikel 3 entspricht den bisherigen Vertragsbestimmungen über die Rechte der gesetzlichen Vertreter oder Rechtsnachfolger der Urheber, Uebersetzer, Komponisten, Maler, Bildhauer u. s. w. (preuß.-franz. Konv. Art. 8, bayer.-franz. Konv. Art. 8) mit der aus Artikel 2 sich ergebenden Erweiterung, daß auch die gesetzlichen Vertreter und Rechtsnachfolger des selbständig geschützten Verlegers als schutzberechtigt aufzuführen waren. Artikel 4 bringt im wesentlichen die Grundsätze des § 7 lit. a des Reichsgesetzes vom 11. Juni 1870 zur Anerkennung durch entsprechende Erweiterung des bisherigen Vertragsrechts namentlich auch dahin, daß die gegenseitig eingeräumte Befugniß zur theilweisen Benutzung von Werken nicht blos für Zwecke des Schul- und Unterrichtsgebrauches, sondern auch zu Gunsten von Werken eingeräumt ist, welche, ohne jenen Zwecken zu dienen, wissenschaftlicher Natur sind. Wenn anstatt der in dem zitirten § 7 lit. a enthaltenen Bestimmung, welche „das wörtliche Anführen einzelner Stellen oder kleinerer Theile" eines Werkes gestattet, die Fassung der bisherigen Konventionen „Auszüge aus Werken oder ganze Stücke von Werken" beibehalten ist, so waren hierfür Rücksichten auf die Interessen des Unterrichts in Deutschland maßgebend, welche nach den Kundgebungen ihrer berufenen Vertreter die Fortdauer der Möglichkeit zur freien Benutzung französischer Werke in dem bisher vertragsmäßig gestatteten Umfange wünschenswerth machen. Die Schlußbestimmung des Artikels 4, welche sich auf die zum Gebrauche in Mittelschulen bestimmten Sammlungen bezieht, entspricht dem § 4b des Reichsgesetzes von 1870. Artikel 5. Bisher durfte die Wiedergabe von Artikeln aus Zeitungen oder periodischen Zeitschriften nur in Publikationen derselben Kategorie erfolgen. Der Artikel 5 beseitigt diese Schranke und ebenso das frühere, von der periodischen Presse als eine lästige Formalität empfundene Erforderniß der Quellenangabe. Artikel 6. Nach den Grundsätzen des französischen Rechts ist jede Benutzung einer Melodie ohne Genehmigung des Urhebers derselben verboten, selbst wenn das Werk, in welchem die Benutzung erfolgt, sich als eine „eigenthümliche Komposition" im Sinne des § 46 a. a. O. darstellt. Diesem Grundsatze wünschte man französischerseits in dem Vertrage Ausdruck gegeben zu sehen. Dies konnte von deutscher Seite nicht zugestanden, vielmehr mußte das Prinzip des zitirten § 46 festgehalten werden. Dagegen waltet kein Bedenken ob, dem Wunsche Frankreichs gemäß, die ohne Genehmigung des Urhebers der Komposition verfaßten Arrangements ausdrücklich für verboten zu erklären, da dies dem zitirten § 46 entspricht. Artikel 7. Der Wegfall der Eintragungsformalität machte eine besondere Bestimmung zu dem Zwecke wünschenswerth, um im Prozeßfalle dem klagenden Theile die Führung der Legitimation zu erleichtern. Die Beschaffung der in denjenigen früheren Konventionen, welche die Eintragung der Originalwerke nicht vorschreiben, vorgesehenen Zertifikate würde für die deutschen Urheber nach Lage der Reichsgesetzgebung zu Schwierigkeiten und Bedenken Anlaß bieten können. Es ist deshalb mit Erfolg versucht worden, die im § 28 des Reichsgesetzes von 1870 aufgestellten Rechtsvermuthungen zur vertragsmäßigen Anerkennung zu bringen. Artikel 8 stellt fest, daß die Bestimmungen des Artikels 1 auf die öffentliche Aufführung musikalischer, sowie auf die öffentliche Darstellung dramatischer oder dramatisch musikalischer Werke gleichfalls Anwendung finden. Nach Artikel 9 werden die in einem der beiden Länder veranstalteten Uebersetzungen inländischer oder fremder Werke ausdrücklich gleichgestellt. Artikel 10 regelt die wichtige Frage des Uebersetzungsschutzes. Von diesem Artikel wird in einem folgenden Artikel ausführlich die Rede sein. Artikel 11 behandelt das sog. getheilte Verlagsrecht, beschränkt dasselbe jedoch auf die musikalischen und dramatisch-musikalischen Werke, für welche die vertragsmäßige Anerkennung des in dieser Beziehung thatsächlich bestehenden Zustandes nach dem übereinstimmenden Urtheil aller betheiligten Kreise nicht entbehrt werden kann. Artikel 12, 13, 14 sind im Wesentlichen mit den bezüglichen früheren Bestimmungen gleichlautend. Artikel 12 beschäftigt sich mit dem Verbot des Nachdruckes und dessen Verbreitung. Artikel 13 mit der Bestrafung von Zuwiderhandlungen gegen die Uebereinkunft. Artikel 14 mit dem Recht beider vertragschließenden Theile, Druckschriften zu verbieten. Artikel 15. Die Klausel der rückwirkenden Kraft findet sich im Prinzip bereits in früherer Literarkonvention und ist hier wieder aufgenommen. Artikel 16 sichert beiden Theilen das Meistbegünstigungsrecht. Artikel 17 stellt die Dauer der Uebereinkunft auf 6 Jahre fest; sie bleibt auch ferner bis zur Kündigung von einer Seite und noch ein Jahr über dieselbe hinaus bestehen. Nach Artikel 18 endlich soll die Uebereinkunft 3 Monate nach der so bald als möglich in Berlin erfolgten Auswechselung der Ratifikationen in Kraft treten.

Die durch die in Artikel 15 eingeräumte rückwirkende Kraft, sowie durch den Wegfall der Eintragungsformalität und die Bestimmungen über das Uebersetzungsrecht erforderlich werdenden Uebergangsbestimmungen finden sich in dem ersten der beiden angefügten Protokolle. Das Schlußprotokoll regelt die Bedingungen für Erlangung der Schutzfrist bei anonymen oder pseudonymen Werken und einige andere Punkte.

Deutschland.

□ **Berlin**, 16. Mai. Man hat die gleichzeitige Verleihung eines hohen bayrischen Ordens an den deutschen Staatssekretär Grafen Hatzfeld, den deutschen Botschafter in Petersburg und den russischen Minister des Auswärtigen v. Giers damit erklärt, daß Herr v. Giers in die Beibehaltung der russischen Gesandtschaft in München eingewilligt, daß Graf Hatzfeld und Herr v. Schleinitz diese Einwilligung herbeigeführt haben. Diese Erklärung wird in hiesigen unterrichteten Kreisen, so lange weitere Aufklärungen über diese Vorgänge fehlen, für nicht zutreffend gehalten. Man erinnert sich sehr gut, daß Fürst Bismarck nicht besonders auf das Gesandtschaftsrecht der Einzelstaaten zu sprechen ist, weil auf diesem Wege oft die Politik des Auswärtigen Amtes durch partikularistische Interessen gekreuzt wird. Es ist noch in Aller Gedächtniß, welcher Lärm in der offiziösen Presse erhoben wurde, als Rußland vor einiger Zeit einmal durch seinen konsularischen Vertreter in Hamburg direkt bei dem hanseatischen Senate, mit Uebergehung des Auswärtigen Amtes in Berlin, gewisse Vorstellungen machen ließ. Zu dem kommt noch, daß gerade die bayrische Gesandtschaft in

Petersburg dem Fürsten Bismarck persönlich nicht sehr sympathisch ist, nachdem ihr letzter Inhaber, Herr v. Rudhardt, sie als Entschädigung nach seinem bekannten Renkontre mit dem Reichskanzler erhalten hatte. Die Aufhebung des bayrischen Gesandtschaftspostens in Petersburg wäre aber die nothwendige Folge der Aufhebung der russischen Gesandtschaft in München gewesen. Es ist also nicht recht ersichtlich, weshalb Fürst Bismarck seine Beamten veranlaßt haben soll, mit besonderem Eifer für die Aufrechterhaltung eines Zustandes einzutreten, der ihm unwillkommen ist und jetzt ohne seine direkte Einwirkung beseitigt worden wäre. — Das alte Shakespeare'sche Wort: „Wenn dies Wahnsinn ist, so hat es doch Methode", läßt sich auf unsere Christlich-Sozialen und ihre geistlichen Führer wahrlich nicht anwenden. Denn die Methode fehlt ihnen entschieden. Es ist oft ergötzlich, zu verfolgen, welche Summe von Widersprüchen dieselben in der denkbar engsten Verbindung vereinigen können. Der „Reichsbote", das Organ des Hofpredigers Stöcker, beschäftigt sich in neuester Zeit wieder sehr lebhaft mit der Fortschrittspartei. Das Pastorenblatt will es nicht billigen, wenn die Offiziösen das „evangelische Gefühl" gegen die von den Ultramontanen unterstützte Kandidatur des Fortschrittlers Lenzmann in Dortmund aufrufen. Es protestirt gegen die gouvernementale Vermischung von Politik und Religion, welches die katholische Schwesterkirche nur beleidigen und das gute Verhältniß zwischen den Konservativen und dem Zentrum trüben könne. In derselben Nummer jenes Blattes findet sich aber auch der Bericht über eine christlich-soziale Versammlung, in welcher Herr Stöcker selbst gesprochen hat. Der geistliche Herr fühlte sich dort veranlaßt, den Oberzensor über seinen Amtsbruder, den Hofprediger Rogge in Potsdam, zu spielen, wegen dessen Leichenrede am Grabe des todten Schulze-Delitzsch, welche bekanntlich in ihrer christlichen Milde Herrn Stöcker gar nicht gefallen hat. Er glaubte, vor seinem Versammlungspublikum das verabsäumte Ketzergericht über den verstorbenen Fortschrittler nachholen zu müssen. Der fromme Herr erklärte: „Schulze ist vor Zeiten ein Verächter des Christenthums und der Kirche gewesen, später wohl nicht mehr, da hat er z. B. einige schöne Worte über das Vaterunser geschrieben, aber vom kirchlichen Gemeinschaftsleben hat er sich ferngehalten, und wenn er ein guter Christ gewesen wäre, hätte er nicht Fortschrittler sein können." Es thut dem Redner leid, es sagen zu müssen, aber Christenthum und „Fortschritt", wie er ist, sind miteinander unverträglich. Ist das nicht die schlimmste Vermischung von Politik und Religion, gegen welche doch das Organ des Herrn Stöcker so energisch protestirt, wenn das Zentrum in Betracht kommt? Aber das Zentrum, Bauer, das ist ganz was Anderes!

— Der Bundesrath hat in seiner letzten Plenarsitzung dem Antrage des Reichskanzlers, für 8 Millionen Mark Zwanzigpfennigstücke einzuschmelzen und in Ein- und Zweimarkstücke umzuprägen, seine Zustimmung ertheilt. Aehnliche Umprägungen haben bereits früher stattgefunden, nur mit dem Unterschiede, daß die Neuprägungen auf Einmarkstücke beschränkt wurden. Daß nunmehr auch Neuprägungen von Zweimarkstücken stattfinden sollen, weist darauf hin, daß die Reichsregierung in naher Zeit nicht darauf rechnet, ihren auf der letzten Pariser Münzkonferenz gemachten Anerbietungen wegen Einziehung und Umschmelzung der Zweimarkstücke Folge geben zu müssen. Denn in einem solchen Falle wäre die Wiederaufnahme der Prägung von Zweimarkstücken eine widersinnige Maßregel. Die Reichsregierung scheint ferner auch die Annahme des Antrags v. Kardorff und Gen., welcher die Umprägung der 5- und 2-Markstücke in Kurantmünze in Aussicht stellt, nicht gerade als wahrscheinlich zu erachten. Die Bimetallisten handeln unter diesen Umständen sehr klug, wenn sie den Antrag Kardorff als eine Abweichung von dem wahrhaft bimetallistischen Programm des „Abwartens" kritisiren, obgleich dieser Antrag nichts ist als eine Umschreibung der Beschlüsse des Kölner Bimetallistenkongresses. Beiläufig erfahren wir aus der „Bimetallistischen Korrespondenz", daß der Abg. v. Reden ein Amendement zu dem Antrag Kardorff in petto hat, durch welches die Durchführung des Antrags von Kardorff von dem Zustandekommen einer internationalen Konvention abhängig gemacht werden soll. Wenn die Herren die Hoffnung hätten, daß eine bimetallistische Konvention unter Betheiligung Englands zu Stande käme, so würden sie ihren Gesetzantrag gern zurückhalten.

— Es ist nicht unbemerkt geblieben, schreibt die „Kölner Zeitung", daß alle bisherigen irekten und indirekten Anfragen über das geplante Arbeiter-Altersversicherungs-Gesetz stets ausweichend beantwortet sind. Die hieran geknüpfte Annahme, da sich die Arbeiten noch im ersten Stadium der Vorbereitung befinden, erweist sich als völlig zutreffend. Wie wir hören, ist es die Absicht, weitere Beschlüsse von den Aussichten abhängig zu machen, welche sich der Feststellung des Unfallversicherungsgesetzes bieten. Sollten sich dieselben günstiger gestalten, so würde man eine Umarbeitung des Entwurfs und das Altersversicherungsgesetz mit demselben in der nächsten Session vornehmen.

— Das Zentralbureau des deutschen Gastwirth-Verbandes bittet in einer Petition an den Reichstag um Ablehnung des von der Reichsregierung vorgeschlagenen § 33 a der Gewerbeordnung. Der Bemerkung der Motive gegenüber, daß die Vorschrift des § 33 a die Möglichkeit gewähren solle, dem Unwesen der sog. Singspielhallen (Tingeltangel) mit Erfolg entgegenzutreten, was bisher durch die bestehenden Gesetze und Verordnungen nicht erreichbar gewesen, behaupten die Petenten: die giltigen strafgesetzlichen Bestimmungen und die polizeilichen Machtbefugnisse seien überall ausreichend, wenn anders die Polizei jenes „Unwesen" beseitigen wolle. Sollte indessen nachgewiesen werden, daß das nicht der Fall sei, so müßte der Begriff der Singspielhallen, Tingeltangel u. s. w. in dem Gesetze genau präzisirt und dürfte nicht durch dehnbare Bestimmungen und allgemeine Beschränkungen die Unternehmer aller Schaustellungen, Musik-Aufführungen und sonstigen Belustigungen und die Wirthe in ihrem Gewerbebetrieb dem guten Willen der Polizei überantwortet werden.

— Ueber die seit Jahren verheißene Novelle zum Aktienrecht wird offiziös das Folgende geschrieben: Die neu ausgearbeitete Aktienrechtsnovelle dürfte dem Bundesrathe in nächster Zeit noch nicht zugehen, da dem Vernehmen nach über den Entwurf noch Gutachten eingefordert werden sollen. Die im Reichsjustizamte ausgearbeitete und vom Reichsamt des Innern mitberathene Vorlage fußt bekanntermaßen auf den von Preußen im Jahre 1877 an den Bundesrath gemachten Vorschlägen über die Reform der Aktiengesetzgebung. Der neue Entwurf schließt sich dem Vernehmen nach eng an die in der damaligen preußischen Denkschrift aufgestellten Punkte an und bildet eine Ausführung derselben. Die um das Jahr 1876 ins Auge gefaßte Reform umfaßte danach vier Hauptpunkte, nämlich: 1) die Bekämpfung des Gründerwesens mit allen gesetzlichen Mitteln; 2) Verhinderung der Schäden bei Geschäftsführung der Aktiengesellschaften; 3) Erweiterung der Individualrechte der Aktionäre und 4) das eventuelle Eingreifen der Gesetzgebung in die Rechtsverhältnisse bereits bestehender Aktiengesellschaften. — Seitdem diese Punkte aufgestellt wurden (1876), ist eine Reihe von Jahren verflossen, in denen noch mancherlei Erfahrungen gemacht worden sind; außerdem hat sich das preußische Staatsministerium, welches damals Beschluß darüber gefaßt hat, in seinem Personenstande verändert, und man hat es deshalb für nothwendig gehalten, nochmals das Gutachten einiger preußischer Staatsminister darüber zu hören. Der Entwurf wird daher voraussichtlich in dieser Session noch nicht an den Bundesrath gelangen.

— Schon vor Jahr und Tag tauchte einmal das Projekt eines neuen Schutzzolls auf Floret-Seide auf, um nach einiger Zeit wieder zu verschwinden. Jetzt hat, wie wir der „Chemnitzer Ztg." entnehmen, auf Anregung der süddeutschen Zwirner, bez. Spinner der Bundesrath die sächsische Regierung aufgefordert, bei den Handelskammern Erhebungen darüber anzustellen, welcher Bedarf in den sächsischen Industriebezirken an Floret- (Chappe-) Seide besteht, und zwar sowohl an einheimischen Fabrikaten, als an aus dem Auslande eingeführten. Ferner darüber, ob erstere den letztern, bezw. umgekehrt vorzuziehen seien, aus welchen Gründen, und schließlich ob und welchen schädigenden Einfluß die Auflegung eines Zolles auf Chappeseide (die bisher frei einging) für die diesseitigen Konsumenten haben würde. Die süddeutschen Zwirner wünschen auf ausländische Chappeseide bis zur Feinheit von Nr. 80 einen Zoll von 80 M. per 100 Kilogr., über 80 von 100 M. per 100 Kilogr. Die „Chemn. Ztg." bekämpft den Gedanken und hält dafür, es würde solcher Schutz der süddeutschen Zwirner und Spinner der gleichzeitige Untergang des Ausfuhrgeschäftes der sächsischen und überhaupt deutschen betr. Wirk- und Web-Industrie werden.

— Vor einiger Zeit wurde telegraphisch von Chicago gemeldet, die dortige „Staats-Zeitung" speie Feuer über das Deutscherseits erlassene Speckeinfuhrverbot und verlange die schärfsten Repressalien gegen Deutschland. Die „Weser-Zeitung" sprach damals sofort die Vermuthung aus, daß dieses Blatt die „Illinois Staats-Zeitung" sei, deren schutzzöllnerische Weisheit die „Nordd. Allg. Ztg." hundert Mal zitirt hatte, um die deutschen Freihändler ihrer Thorheiten zu überführen. Die Vermuthung ist richtig gewesen. In der That ist es der Eideshelfer der „Nordd. Allg. Ztg.", der über das Speckeinfuhrverbot rast und tobt. Seine Artikel sind in einem Tone geschrieben, daß sich ihre Wiedergabe größtentheils ganz verbietet; sie starren, wie die „Weser-Ztg." sich drastisch ausdrückt, von Schimpfwörtern auf den Fürsten Bismarck, den Bundesrath, die „Nordd. Allg. Ztg.", wie der Igel von Stacheln. Der einzige ziemlich schimpfwortfreie Passus ist der Schluß des Artikels, den wir im Wortlaut mittheilen:

„Angesichts der beleidigenden Voreiligkeit, womit der Deutsche Bundesrath sein Verbot ausgesprochen hat, ohne auf das Ergebniß der von der diesseitigen Regierung zugesagten Untersuchung zu warten, bedarf es eigentlich keines Vorwandes zur Wiedervergeltung. Will man doch einen solchen Vorwand haben, so werden sich mit Leichtigkeit eben so viele Fälle von Blutvergiftung durch mit Anilin gefärbte Chemnitzer Strumpfwaaren auffinden lassen, wie in Deutschland Fälle von Trichinen-Krankheit in Folge des Genusses amerikanischen Schweinefleisches. Aus eben so guten Gründen, wie Deutschland die Einfuhr des letzteren verboten hat, können also die Vereinigten Staaten die Einfuhr aller gewirkten Waaren aus Deutschland verbieten, [illegible] die aller deutschen Weine, da es für deren massenhafte Verfälschung gar keines weiteren Zeugnisses bedarf, als der Urtheile deutscher Gerichtshöfe. Genügt auch das noch nicht, — wohlan, so steht nichts im Wege alle Waareneinfuhr aus Deutschland zu verbieten. Was Bismarck gegen Spanien thun oder wenigstens androhen kann, das können auch die Vereinigten Staaten gegen Deutschland thun. Wer bei solchem frischen, fröhlichen Zollkriege den Kürzeren ziehen würde, ist nicht schwer zu sagen. Deutschland schickt nichts nach den Vereinigten Staaten, was diese nicht auch aus anderen Ländern beziehen oder entbehren könnten. Aber ob Deutschland einen Absatz von 240 Mill. Mark nach den Vereinigten Staaten entbehren kann, diese Frage mag sich die „Nordd. Allg. Ztg." selbst beantworten."

— Das königliche Eisenbahnbetriebsamt Berlin-Sommerfeld macht Folgendes bekannt:

Das Sternzimmer.

Humoreske

von

Maurus Jókai.

Erste und einzig autorisirte Uebersetzung von Ludwig Wechsler.

In Paris angekommen, war es mein Erstes, als Kavalier von echtem Schrot und Korn, in der großen Oper zu erscheinen. Ich nahm eine Loge, damit doch diese Franzosen sehen sollten, mit wem sie es zu thun haben.

Theils von meinem Spiegel, theils von den Nähmamsells zu Budapest weiß ich, daß ich ein schöner Junge bin, wovon ich auch sehr viel halte. Ich richtete meine Lorgnette mit dem sicheren Selbstbewußtsein auf die gegenüberliegende Logenreihe, daß alle diese Damen, welche mir da vis-à-vis sitzen, nach einer Stunde in mich verliebt sein werden, und ich bedauerte nur, daß jene, die unter und über mir saßen, mich nicht sehen konnten.

Ich brauche wohl nicht einmal zu erwähnen, wie vollständig mein Triumph war. Alle Operngucker waren auf mich gerichtet; Gräfinnen und Herzoginnen warfen mir schmachtende Blicke zu, welche ich im Interesse unseres Geschlechts natürlich niemals anzunehmen und zu erwidern versäumte. Alles ist umsonst: der ungarische Kavalier ist auch in Paris der hervorragendste Kavalier und ich denke, daß ich in dieser Stunde wiederholt mit stolzer Verachtung unseres tapferen Vorfahren, Attila, gedachte, dem es dermalen nicht gelungen war, die weißwadigen Damen der nebeligen Lutetia zu erobern, was einem seiner anspruchslosen Nachkommen jetzt . . . na, es schickt sich aber nicht, sich so sehr in das eigene Lob zu vertiefen.

Genug damit, daß eine gewisse Herzogin auf einmal vollständig in die Falle ging. Sie saß mir gegenüber, und war furchtbar schön. Sie schwebte nur so zwischen den Spitzenwolken, aus denen Diamanten hervorblitzten, wie wenn sie sich den Sternhimmel angethan hätte. Das konnte keine arme Göttin sein.

Während der ganzen Vorstellung verwandte meine Fee kein — Lorgnon von mir. Na, das wäre schon die größte Unvertrautheit mit der großen Welt, wenn der Mensch dies nicht verstehen wollte. Ich weiß schon. Très humble serviteur, Madame. Ich werde mich einfinden. Nach Beendigung der Vorstellung drängte ich mich in die Vorhalle, durch welche sie kommen mußte. Meine Göttin ließ mich keinen Moment warten: sie kam auch. Ach! in der Nähe war sie auch in der That eine blendende Schönheit! Ich pflege mich nicht hinreißen zu lassen und kenne die Wirkung der kosmetischen Mittel, weiß, was Spitzenschmuck, künstliche Tournüre, einstudirte Grazie vermögen, — das nützte hier Alles nicht. Sie war wunderschön, schöner als alle von Dichtern jemals erdachten Ideale.

Als sie an mir vorbeischwebte, fühlte ich einen leichten Händedruck und als ich mich von meinem Staunen erholte, hielt ich eine kleine Visitenkarte, welche in einen Ring gepreßt war, in meiner Hand.

Auf der Visitenkarte prangte der Name: „Marchesa Barcheschi, Boulevard des Italiens", und darunter war mit Blei gekritzelt: „morgen um zwölf Uhr."

Der Ring, welcher das Kärtchen umschloß, war ein prachtvoller Rubin, nach dessen Werthe ich mich sofort am nächsten Morgen bei einem Bijoutier erkundigte, von dem mir die Antwort zu Theil wurde, daß der Stein fünfhundert Frcs. werth sei. Das ist prächtig! Wer seinen Einladungen solche Schmucksachen beifügen kann, ist auf keinen Fall eine Abenteuerin; sie ist zweifellos eine vornehme Dame, und es ist sehr schön von ihr, dergleichen einem fremden Manne anzuvertrauen und nicht zu fürchten, daß dieser, statt sich zu dem Rendez-vous zu begeben, den Ring ins Leihamt trägt. Sicherlich erkannte sie in mir den Ungarn.

Das Abenteuer erschien mir sehr angenehm; kaum vermochte ich die zwölfte Stunde zu erwarten. Als die Zeit gekommen, warf ich mich in volle Eleganz, ließ einen Miethswagen herbeibringen und fuhr nach dem Boulevard des Italiens. Der Kutscher kannte das Hotel der Marchesa, wer hätte es denn nicht gekannt, und hielt bald vor demselben. In den Hof durfte er jedoch nicht fahren, dort hatten nur Herrschafts-Equipagen das Recht zu lärmen, deren einige auch jetzt im Hofe hielten.

Mögen sie nur halten! Die Messieurs werden wohl oder übel antichambriren müssen, wenn ich meinen Ring vorweisen werde.

Ein riesiger Portier mit niederträchtig unverschämten Mienen verstellte mir den Weg. Als er jedoch den Ring an meinem Finger erblickte, lächelte er sehr höflich, klingelte, worauf Diener mit silbernen Achselschnüren herbeiliefen und mir mit der größten Höflichkeit der Welt verschiedene Thüren öffneten und mich durch die prächtigsten Korridore, Vorhallen und Salons führten, in denen die herrschende Pracht die Augen blendete.

Na, ich möchte schönstens gebeten haben; ich habe schon genug glänzende Salons und Korridore gesehen, und wenn ich sage, daß meine Augen hier geblendet wurden, so will das viel sagen.

Endlich ward ich in einen prachtvollen Salon geführt, der die Gestalt eines Amphitheaters hatte, und dessen Einrichtung keine Phantasie zu beschreiben vermag. Lauter Marmorstatuen, Bogengewächse, Porzellan, silberne Larifaris und ringsum an den Wänden wundervolle Bilder von Meisterhand gemalt, (ich glaube wenigstens, daß sie von Meisterhänden gemalt waren!) in vergoldeten Rahmen. Oberhalb eines jeden Rahmens befand sich ein Glasstern, was sich sehr gut machte. Es waren achtundvierzig Bilder und ebenso viele Sterne. Wirklich, ein sehr eleganter Einfall.

Ich hatte jedoch nicht lange Zeit, diese zu mustern, denn die Thür öffnete sich und meine Göttin trat ein.

Sie war jetzt noch schöner als gestern. Ein sanfter, freundlicher und edler Blick, große, zauberische Augen und schmachtende Lippen. Und dies Alles lächelte mir zu. Die Dame schritt mir entgegen, reichte mir die Hand, (ach, welch' reizende, weiche Hand!) setzte mich an ihre Seite, schlug die Augen schamroth nieder und bat mich, sie wegen der Geständnisse ihrer Gefühle nicht zu verurtheilen. Ich fiel auf die Knie vor ihr und sagte ihr, daß ich sie anbete. Hierauf erschrak sie und wollte davon eilen. Ich erschrak noch mehr, da ich dachte, daß ich zu heftig vorgegangen sei und ging nun sanfter und zarter ans Werk. Darauf beruhigte sie sich und setzte sich wieder. Ich bat um Verzeihung, daß ich mich hinreißen ließ. Sie begann zu weinen und gestand mir schmerzerfüllt, daß sie noch keinen Mann gefun-

„Mit Rücksicht auf die Bestimmungen der Palizeiverordnung vom 24. November 1853 betreffend die Heilighaltung der Sonn- und Festtage werden die an diesen Tagen in Berlin eintreffenden und über Berlin hinaus bestimmten Eilgüter nicht mehr, wie bisher geschehen, sofort, sondern erst an dem darauf folgenden Montage bezw. Werktage weiter befördert werden."

Es muß überraschen, bemerkt die „Ostsee-Ztg." hierzu, daß jetzt plötzlich derartige praktische Konsequenzen aus einer Polizeiverordnung gezogen werden, die man, nachdem sie ca. 30 Jahre lang unbeachtet geblieben ist, wohl füglich als veraltet ansehen dürfte. Es erscheint das um so auffälliger, wenn man sich der jüngsten parlamentarischen Debatten über die Frage Sonntagsheiligung erinnert, in welchen Generalpostdirektor Stephan eine ähnliche Einschränkung des Postdienstes an Sonn- und Feiertagen als unvereinbar mit den Interessen des Handels und der Industrie entschieden zurückwies. In jenen Debatten wurde allseitig hervorgehoben, daß Post- und Eisenbahnbeamte gewiß vollen Anspruch auf einen Ruhetag in der Woche und Muße zum Besuch des Verkehrswesens dieser Zweck nur in der Weise zu erreichen ist, daß die Beamten am Sonntag im Dienste abwechseln.

— Jetzt meldet auch das Amtsblatt der königlichen Regierung zu Frankfurt a. O., daß unter Entbindung des Regierungs-Assessors Gerber von der kommissarischen Verwaltung des erledigten Landrathsamts des Lebuser Kreises diese bis auf Weiteres dem Kreisdeputirten, Amtsrath von Rosenstiel-Gorgast, übertragen worden ist.

— Die Wahl des Freiherrn von Schorlemer-Alst in Bochum ist am 9. d. vom deutschen Reichstage beanstandet worden, weil unter den erhobenen Einsprüchen und Beschwerden namentlich folgende zwei als stichhaltig anerkannt sind. Der Wahlprüfungs-Ausschuß sagt in seinem Bericht: 1) In Bochum hat der katholische Pastor Cramer am 6. d. M. von der Kanzel geäußert: „Ihr wißt, wen ihr zu wählen habt; wer am Wahltage nicht erscheint und so wählt, der ist ein katholischer Lump! Beweis: Zeugniß des Dr. med. Lackmann, des Bauunternehmers L. Rosenstein und des Gymnasiallehrers Dr. Pries. 2) Der katholische Geistliche Rektor Schwarze in Wattenscheid, Kreises Bochum, hat von der Kanzel am 6. d. M. geäußert: „Ihr seid verpflichtet, nur dem Abgeordneten eure Stimme zu geben, welcher der katholischen Kirche wieder zu ihrem Rechte verhilft, und jedem Katholiken, welcher anders wählt, wird die Absolution verweigert werden. Jeder katholische Zechenbeamte, welcher die Arbeiter beeinflußt, einen andern als von Schorlemer-Alst zu wählen, soll dafür im Beichtstuhle vorgenommen werden." Beweis: Zeugniß des Wirths F. Juli zu Wattenscheid und des Reallehrers Jansen daselbst. Der Bericht sagt hierüber weiter wörtlich: „Wenn nun auch von einer Seite behauptet wurde, daß es eine Unmöglichkeit sei, daß katholische Geistliche in der im Protest behaupteten Weise von der Kanzel herab gesprochen hätten, zumal es jedem Katholiken bekannt sein müsse, daß eine Verweigerung der Absolution seitens des Geistlichen gar nicht ausgesprochen werden konnte, so war doch die Kommission schließlich in ihrer Mehrzahl der Meinung, daß über die vorliegenden Fälle, welche beide von den Protesterhebern unter Beweis gestellt seien, amtliche Ermittelungen angestellt werden müßten. Denn es erscheint unzweifelhaft, daß — falls die im Protest behaupteten Thatsachen sich bewahrheiten sollten — die Wahl stattgefunden habe unter dem unzuläßigen Drucke von Geistlichen, welche geglaubt haben, die Autorität und den tiefeingreifenden Einfluß ihres heiligen Amtes von der Kanzel herab einsetzen zu dürfen für die Zwecke der Wahl eines ihrer politischen Richtung genehmen Kandidaten. Es erscheint aber ferner unzweifelhaft, daß, da in den beiden Ortschaften Bochum und Wattenscheid für den Dr. Freiherrn v Schorlemer-Alst 3785 bezw. 1107 gültige Stimmen abgegeben worden sind, während derselbe überhaupt nur 166 Stimmen über die absolute Mehrheit erhalten hat, durch die behaupteten Wahlbeeinflussungen, falls sich solche als wahr herausstellen sollten, die Giltigkeit der Wahl des Dr. Freiherrn von Schorlemer-Alst in Frage gestellt werden muß."

— Der bekannte Afrikareisende, Lieutenant Wißmann vom großherzoglich mecklenburgischen Füsilier-Regiment Nr. 90, ist, wie das „D. Tgbl." erfährt, auf ein Jahr in den Generalstab kommandirt und dem Neben-Etat des Großen Generalstabes überwiesen worden. Die Forschungen, wie auch die Kenntnisse und Wahrnehmungen des Lieutenants Wißmann erscheinen so bemerkenswerther Natur, daß man dieselben auch von militärisch-wissenschaftlicher Seite nach verschiedenen Richtungen hin nutzbar machen wollte.

Neustadt a. Haardt, 16. Mai. Der deutsche Protestantenverein, der hier versammelt ist, hat heute Morgen mit zwei nicht öffentlichen Sitzungen seine Arbeiten begonnen. Anwesend ist die große Mehrzahl der Führer, Schröder, Lisco, Neßler, Richter aus Berlin, Holzmann aus Straßburg, Zittel aus Karlsruhe, Klapp aus Hamburg 2c. Die Stadt hat zur Feier des Tages ihr schönstes Festgewand angelegt; zahllose Fahnen wehen in den reichgeschmückten Straßen. Um 4 Uhr bewegte sich der imposante Festzug nach der Kirche, die in herrlichem Blumenschmuck prangte, voran das Presbyterium und die Geistlichkeit in festlichem Ornat. Nach der Begrüßung von Seiten des Dekans Dr. Leyser hielt Professor Schmidt als Basel die tiefdurchdachte und Aller Herzen gewaltig bewegende Festpredigt über Johannes 18, 1: „Erhalte sie, Vater, deinem Namen, die du mir gegeben hast, damit sie eins seien wie wir." Er behandelte die großen Fragen, die der Kirche gestellt werden, mit eingehender Wärme, und charakterisirte scharf die Schäden des jetzigen Kirchenwesens. Heute Abend hält Ziegler aus Liegnitz einen Vortrag. (Berl. Tagebl.)

Oesterreich-Ungarn.

Linz, 14. Mai. Die Hauptversammlung des Deutschen Schulvereins tagte heute in hiesiger Stadt, die zur Feier des Tages reichen Festschmuck angelegt hatte. Die Theilnehmer und Gäste zählten nach Tausenden; Herbst, Sturm, Kopp und viele andere Abgeordnete waren erschienen. Nach dem vorgelegten Rechenschaftsbericht hat der Schulverein 63,889 Mitglieder, wovon 42 pCt. in Böhmen, darunter 5249 Frauen. Auf je 128 Deutschösterreicher entfällt ein Schulvereinsmitglied. Die Gesammtleistung der Mitglieder im Jahre 1882 betrug inklusive der Gründungsbeiträge 142,000 Fl. Der Schulverein hat bis jetzt 216,000 Fl. für Schulzwecke gewidmet. Im ersten Quartal 1883 hat der Verein bereits 85,000 Fl. eingenommen. Allseitig wurde hervorgehoben, daß der Verein nur nationale und humane, keine politischen Zwecke verfolge. Die Schulen des Vereins sind in gedeihlicher Fortentwickelung; schlecht steht es aber noch mit der Ertheilung des Religions-Unterrichts, da die slawische Geistlichkeit sich weigert, denselben an den Schulen des Vereins zu ertheilen. Die czechische und klerikale Presse hat dem Fest schon im voraus einer besonderen Aufmerksamkeit gewürdigt. Die „Politik" denunzirt den Schulverein der „Borussifizirung Oesterreichs" und bezichtigt ihn hochverrätherischer Verbindung mit der Germania irredenta. Das Organ des streitbaren Bischofs von Linz kündigt dagegen die bevorstehende Gründung eines katholischen Schulvereines in Oesterreich an, welcher den „unheiligen Geist des Deutschen Schulvereins austreiben soll, einen Geist, welcher der Kirche, welcher auch dem Staate, besonders in einem vielsprachigen Staate, wie Oesterreich, im höchsten Grade gefährlich werden muß." Auch die Wiederwahl des Antimesiten Schönerer in den Ausschuß des Schulvereins dürfte den Herrn Bischof schwerlich milder stimmen.

Frankreich.

Paris, 14. Mai. Der viel diskutirte und auch von uns bereits mitgetheilte Vorfall, daß der päpstliche Nuntius, Mgr. di Rende, bei einem Galadiner im Ministerium des Aeußern, sich weigerte, die Frau des Ministerpräsidenten zu Tisch zu führen, veranlaßt den republikanischen „Evénement" zu den nachstehenden Bemerkungen: „Monsieur di Rende ist kurzsichtig. Bei einem unlängst von Herrn Challmel-Lacour gegebenen großen diplomatischen Diner, wo Frau Jules Ferry die Honners machte, affektirte der apostolische Nuntius, dieselbe nicht zu sehen. Geschah dies, weil Madame Jules Ferry nicht in der Kirche getraut ist und weil der Nuntius diese Art von Verbindungen als illegitime betrachtet? Wenn dem so ist, dann hat Herr di Rende Zeugniß von einer gröblichen Intoleranz abgelegt, welche verdient hätte, strenge gerügt zu werden. Muß dieser ein wenig zu eifrige Prälat noch lernen, daß die Zivilheirath an sich eine vollständige ist und daß die religiöse Zeremonie unter dem gesetzlichen Gesichtspunkt nur ein Accessorium ist, welches Jeder nach seinen Ueberzeugungen hinzufügt oder nicht? Der intelligente Vorgänger des Herrn di Rende würde eine ähnliche Unziemlichkeit nicht begangen haben."

Großbritannien und Irland.

London, 14. Mai. Dem Verlauf des Pfingstmontags sah man im ganzen Vereinigten Königreiche, namentlich aber in London und Dublin nicht ohne Bangen entgegen. Um 8 Uhr Morgens sollte in dem Gefängnißhofe von Kilmainham Joe Brady die Strafe für das furchtbare Verbrechen verbüßen, welches am 6. Mai 1882 die ganze zivilisirte Welt mit Schrecken und Entsetzen erfüllte. Unter den Streichen seines Messers fielen damals Lord Cavendish und Herr Bourke, und die brutale Art und Weise, in welcher der Doppelmord dieser wackern, hochangesehenen Männer vollführt wurde, sollte es jedem rechtlich denkenden Menschen als ein befriedigendes und beruhigendes Ereigniß erscheinen lassen, daß es gelungen ist, der Mörder habhaft zu werden und sie der verdienten Strafe zu überliefern. Bedauerlicherweise waltet in dieser Beziehung innerhalb der Kreise der irischen Bevölkerung ein Gefühl vor, welches nur zu deutlich die Stimmung verräth, die auf der Schwesterinsel vorherrscht und die eine Aussöhnung mit England noch weit, sehr weit entfernt erscheinen läßt. Die Sympathie des Volkes gehört nicht den herzlos abgeschlachteten unschuldigen Opfern, sondern den blutbefleckten, entmenschten Mördern, deren schwere Schuld den Irländern im Lichte eines großen Verdienstes erscheint, deren Verbrechen von ihnen als eine Tugend gepriesen, deren meuchlerische That als ein patriotisches Heldenstück verherrlicht wird. Joe Brady, gleich den andern zum Tode verurtheilten Verbrechern, war ihnen nicht der gemeine Mörder, sondern der Märtyrer, der für Irlands Sache sein Leben am Galgen ließ. Sie trauern um ihn, sie erklären Rache nehmen zu müssen. Die Tausende von Arbeitern Dublins, die sonst den Pfingstmontag benutzen, um Ausflüge zu unternehmen, haben diesmal erklärt, auf dieses Vergnügen verzichten zu wollen. „Es ginge nicht an, sich Vergnügungen hinzugeben," erklären sie, „wenn ein solcher Patriot von den englischen Gewalthabern dem Tode überliefert wird" und kein einziger Vergnügungszug hat demgemäß Dublin verlassen. Statt dessen rüsteten sich Tausende, einer Begräbnißfeier beizuwohnen, die zu Ehren Joe Brady's veranstaltet werden sollte. Wenn die schwarze Flagge in Kilmainham aufgezogen werden würde zum Zeichen, daß der irdischen Gerechtigkeit Genüge geschehen, sollte ein Leichenzug von Kilmainham aus sich in Bewegung setzen, um Brady die letzte Ehre zu erweisen. Der Polizei ist es gelungen, diese Kundgebung zu verhindern; zu der Aufregung des Pöbels gesellt sich indeß noch die Drohung der extremen irischen Partei, Rache für Brady nehmen zu wollen und England den Tag unvergeßlich zu machen, wo es diesen „Patrioten" dem Henker zur Ermordung überlieferte. Daß sich noch Sendlinge O'Donovan Rossas in England umhertreiben, ist offenkundig und unmöglich ist es nicht, daß diese Desperados irgend einen Gewaltstreich ausführen werden. Brady blieb bis zu seinem Tode, der unter des Henkers Marwood Händen schnell erfolgte, ruhig. Er schimpfte nicht auf England, aber er machte auch kein Geständniß. Seine Mutter, welche mit zwei Schwestern zu ihm ins Gefängniß eingelassen war, hatte ihn nochmals ermahnt, nichts zu bekennen. „Denk daran, Joe, kein Geständniß!", worauf er lächelnd antwortete: „Sei nicht so dumm, Mutter, ich bin kein Narr!" Auf diese Weise erfuhr der Priester allein, welcher ihm die Beichte abnahm, den wahren Thatbestand. Im Uebrigen bemerkt heute das „Freemans Journal": „Daß Brady an dem Verbrechen schuldig war, darüber kann wohl kein Zweifel herrschen." Als die schwarze Fahne aufgehißt wurde, stieß die Mutter des Gehenkten gelle Jammerlaute aus, die Menge — es waren ihrer etwa 6000 — kniete nieder, zog die Hüte ab und betete, andere stießen Flüche auf die verhaßten Sachsen aus, die den unschuldigen Joe gemordet

---

den, der sie wirklich verstanden habe. Ich schwor, derjenige zu sein, der sie versteht und begann nun Alfanzereien, sprach Verse und seufzte. Sie ließ meine zärtlichen Aufmerksamkeiten nicht unerwidert, trocknete ihre Thränen und lächelte. Ich setzte mich zu ihren Füßen auf ein Tabouret, sie spielte mit den schönen, feinen Fingern zwischen meinen Locken; ich drückte diese schöne weiße Hand an mein Herz, sie neigte sich dann zu mir und küßte meine Stirn, ich küßte wieder ihre Augen, Wangen, bis ich an die Lippen kam; sie nannte mich verliebten Tones ihren „lieben Romeo", ich sie wieder meine „geliebte Julia" und so spielten wir sehr getreu den ersten Akt von Romeo und Julia, wo die Menschen einander erst versprechen, wie verliebt sie einst in einander sein werden und sich deshalb von allerlei Unhöflichkeiten fern halten.

Dann nahmen wir zärtlich Abschied von einander und meine Dame flüsterte mir ins Ohr: „Mein geliebter Romeo! morgen komme um dieselbe Zeit wieder." Damit entfernte sie sich durch eine Thür, blieb jedoch noch einmal stehen und warf mir einen Kuß zu: „Adieu, mein geliebter Romeo?" — „Adieu, himmlische Julia!" Ich stürzte hinaus, wie ein wirklich wahnsinniger Romeo.

Ich war furchtbar aufgeregt. Wer, was mag diese Frau sein? So viel ist sicher: sie ist kein gewöhnliches Weib. Sie ist unendlich verliebt in mich. Noch nie hatte ich eine solche Leidenschaft gesehen. Sie tödtet mich; sie verändert meine ganze Seele. Und nun muß ich einen ganzen Tag warten, bevor ich sie wiedersehe! Bis morgen um zwölf Uhr werde ich jede Sekunde zählen. Ob ich bis dahin nicht das Bischen Verstand verliere, welchen ich von zu Hause mitgebracht?

Damit mir die Zeit rascher vergehe, und in der Hoffnung, sie wiederzusehen, schritt ich am Abend dem Opernhause zu. Unterwegs begegnete ich einem alten Bekannten, dem Grafen Arthur H., der bereits seit 10 Jahren hier wohnt. Nach dem ersten Freudenaustausche kam die Rede darauf, wohin wir gehen sollen? Ich schlug vor, die Oper zu besuchen.

„Pah, wer wird heutzutage ins Theater gehen; dumme Unterhaltung das, wo der Souffleur ein einstudirtes Stück dressirten Menschen vorspricht. Man weiß, daß das keine wahre Liebe, keine echte Eifersucht ist, sondern daß nur Jedermann auf Tagelohn so viel lügt, als er es bogenweise übernommen. Komm mit mir; ich werde Dich an einen Ort führen, wo man wirkliche Komödie sieht. Es ist wahr, daß die Loge hundert Francs kostet, aber sie ist es werth: der Mensch sieht dort wirkliche Theaterstücke, ohne Vorwissen des als Gast Mitwirkenden; heute werden wir Othello sehen und uns prächtig amüsiren."

Ich ließ mich führen. — Am Ende sind ja hundert Francs nicht alle Welt. Durch allerlei Sackgassen und „Passagen" gelangten wir in einen dunklen Hof, wo wir eine Hintertreppe emporstiegen und in ein halbdunkles Zimmer traten. Dort zahlten wir irgend einem Individuum die hundert Francs, worauf uns ein dienstthuender Genius unserer Oberkleider entledigte und jeden von uns durch eine kleine Thür in einen engen Käfig schob, wo eben nur eine Person Raum hatte. Dieser Käfig war ganz dunkel und ein thalergroßes Loch ließ ein ungewisses Licht hereinfallen. Das Loch war durch rosenrothes Glas verdeckt. Als ich hindurchblickte, gewahrte ich mit großer Betroffenheit, daß ich diese Bühne bereits kannte. Es war derselbe runde Saal, wo ich Mittags Romeo und Julia gespielt hatte und jene Glassternchen über jedem Bilderrahm sind nichts weiter als eben so viele Logenfenster, durch welche das Publikum die Komödie mit ansieht.

Heute ließ meine Morquise einen Othello auftreten; der Unglückliche war ein Engländer und benahm sich erbärmlich schlecht. Ich muß jedoch gestehen, daß die Dame mit ihm ebenso gut Desdemona spielte, als mit mir Julia; der englische Lord schien sich in seiner wüthenden Eifersucht am Ende beinahe am Girandolnagel aufhängen zu wollen.

Offen gestanden, die Komödie war hundert Francs werth.

Man kann sich leicht vorstellen, daß ich mich nicht mehr beeilte, im Sternzimmer der Marquise Barcheschi den zweiten Akt von Romeo und Julia abzuspielen, sondern hatte mit Tagesgrauen Paris bereits im Rücken, damit ich nicht etwa Jemand auf der Straße begegne, der mich um Entschuldigung bittet, daß er mir von vorgestern, als ich Romeo spielte, nicht genügend Beifall geklatscht!

Die Hygiene-Ausstellung in Berlin.

III.

Die Stadt Berlin hat nicht geringe Anstrengungen gemacht, Mühen bewältigt und an klingender Münze 200,000 Mark zur Hygiene-Ausstellung zugegeben, so daß es wohl nicht unbillig ist, wenn wir mit dem Berichte über Berlins Werke und Thaten den Anfang machen, und ein möglichst übersichtliches Bild von den Gesammtleistungen der Millionen-Gemeinde auf allen Gebieten der öffentlichen Gesundheitspflege zu entwerfen suchen.

Dicht hinter dem Kuppelraum zu beiden Seiten des Hauptganges befindet sich die Abtheilung der Stadtgemeinde Berlin. Da sind zuerst, neben graphischen Darstellungen der Bevölkerungsdichtigkeit, Sterblichkeit und Wohlhabenheit der verschiedenen Stadttheile, die Pläne des städtischen Krankenhauses im Friedrichshain. Diese großartige Anstalt umfaßt zwölf Gebäude für Kranke, es ist zur bösen Gründerzeit gebaut und vertheilt man die Herstellungskosten auf die 600 Krankenbetten, so kostet jedes Bett — 7534 Mark! Später wurden den zwölf Gebäuden noch ein Wohn- und Lehrgebäude für Krankenpflegerinnen und ein Operationsgebäude zugefügt. Die Krankengebäude sind im Pavillonsystem erbaut, das Terrain umfaßt den höchstgelegenen Theil des schönen Parkes Friedrichshain.

Das städtische Krankenhaus in Moabit, entstanden aus dem sogenannten Barackenlazareth, besteht aus 24 Pavillons. Sämmtliche Gebäude sind eingeschossig ohne Keller in ausgemauertem Fachwerk; die Heizung wird durch direktem Dampf aus dem Kesselhause bewirkt. Von den 720 Krankenbetten kostet jedes 2153 Mark. Die Schimmelsche Trockenmaschine in dem Trockenraum neben der Waschküche hat sich gut bewährt. Die Ventilation gestattet eine Lufterneuerung von annähernd 150 Kubikmeter pro Kopf und Stunde.

Das Modell eines für die Krankenhäuser so wichtigen Desinfizir-Apparates nach Angaben des Direktors Merke hergestellt, steht neben obigem Plane. Dieser Apparat, der durch Kupferspiralen mit Dampf geheizt wird, und in welchen nach einstündiger Heizung direkt der Dampf eingelassen wird, desinfizirt in 2½ Stunden. Wäsche und Kleidung kommen in Säcken hinein und werden im Raume aufgehängt, Matratzen und Möbel

hätten. Hoffentlich wird die Regierung sich durch die Komödie diesmal nicht beirren lassen. Wenn dem Morde die gerechte Strafe auf dem Fuße folgt, wird die Achtung vor dem Gesetze schon wiederkommen, die diesem verrotteten Volke entschwunden ist.

London, 15. Mai. Der Bund der „Unbesieglichen“ soll im Gefängniß von Kilmainham gegründet und eine große Zahl der Mitglieder dort eingeschworen worden sein, als sich in diesem Staatsgefängnisse im Jahre 1881 die „Verdächtigen“ in sicherm Gewahrsam befanden. — In Dublin wurden am Pfingstsonntage tausende von Zetteln vertheilt, welche die Namen und Adressen jener Geschworenen enthalten, die in den Prozessen der Mordverschwörer einen auf „Schuldig“ lautenden Wahrspruch abgegeben haben. In einer Nachschrift wird jeder gewarnt, mit diesen Männern zu verkehren, „an denen noch das unschuldige Blut heimgesucht werden müsse, das sie vergossen.“ — Der Dynamitverschwörer Dalton, eigentlich John O'Connor, welcher von dem Polizeirichter in London wegen Mangels an Beweisen freigelassen wurde, befindet sich nunmehr in Liverpool in Haft, wo er wegen des unrechtmäßigen Besitzes von Sprengstoffen und wegen der Theilnahme an einer die öffentliche Sicherheit bedrohenden Verschwörung in Untersuchung gezogen wurde. — Mr. Bradlaugh hat die angekündigte Agitation gegen den ihm feindlichen Beschluß des Parlaments begonnen. Am Sonnabend hielt er, von seiner Freundin Mrs. Beasart und von seinen beiden Töchtern begleitet, ein Meeting in dem Fabrikdistrikte von Rassendale in Rawstenstall und gestern eine Volksversammlung in Manchester ab. Von einer ihm feindlichen Stimmung war nichts zu bemerken; die äußerst stark besuchten Meetings legten vielmehr einen wahren Bradlaugh-Enthusiasmus an den Tag und faßten Beschlüsse, in welcher das Vorgehen des Unterhauses getadelt und Mr. Bradlaugh aufgefordert wurde, seinen Sitz, wenn nicht anders, so mit Gewalt einzunehmen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 15. Mai. Die Ernennung des Reichsrathsmitgliedes, Wirkl. Geheimraths Grafen Pahlen zum Präsidenten der Judenkommission wird von dem „Woschod“, einem Blatte für jüdische Interessen, wie bereits anderweitig erwähnt, mit großer Genugthuung begrüßt. Das Blatt giebt seiner Befriedigung in folgenden beredten Worten Ausdruck:

Graf Pahlen steht in jedem Falle chauvinistischen Bestrebungen der pseudonationalen Politik fern, die in der letzten Zeit eine für das Leben der Juden so verderbliche Rolle gespielt hat; während der Zeit, wo er Justizminister war, hat er sich, wenn auch nicht durch besondere Freundlichkeit gegenüber den Juden ausgezeichnet, so doch auch nicht ihnen Feindseligkeit entgegengebracht und überhaupt in seinem Ressort völlige Unparteilichkeit in Bezug auf Racen-Sym- und Antipathien walten lassen. Die Juden haben stets und überall für sich nur Unparteilichkeit gewünscht, nur strenge Gerechtigkeit und eben aus diesem Grunde können sie mit dieser Ernennung sehr zufrieden sein.“

Auch der Grashdanin“ des Fürsten Meschtscherski spricht sich über das Ereigniß in ähnlichem Sinne, fast noch entschiedener im Ausdruck, aus:

„Wohl schwerlich konnte die Wahl glücklicher ausfallen. Ohne Uebertreibung kann man sagen, daß Graf Pahlen einer der ehrenhaftesten russischen Staatsmänner im höchsten und absolutesten Sinne dieses Wortes ist. Und das ist in unserer Zeit nichts Geringes. Wer kennt nicht die Leute unter unseren Staatsmännern, die stets von Ehre schwatzen! Sie sprechen auch gegen die Juden und gegen wen Ihr wollt und reden Euch über die Ehre ganze Folianten zusammen. Aber gegenüber finanziellen Spekulationen und sogar einfachen geschäftlichen Abmachungen mit denselben Juden verhalten sie sich gar nicht so abgeneigt, wenn sich das nur leicht maskiren läßt.“

Nach alledem scheint sich die vollzogene Wahl für das gesammte Judenthum in Rußland zu einem freudigen Ereigniß gestalten zu sollen.

Petersburg, 15. Mai. Der am Courierzuge der Moskauer Bahn angebrachte Briefpostkasten öffnete sich auf der Reise nach Moskau am 6. Mai während der Fahrt und schüttete seinen Inhalt auf die Schienen aus. Als das Zugpersonal diesen Fehler bemerkte, wurde der Briefkasten verschnürt und machte die Reise bis Moskau in diesem versicherten Zustande. Das Schicksal der herausgefallenen Briefe ist nicht bekannt; sie werden wohl, wie leider so viele, nicht an ihre Adresse gelangen! — rufen die „Nowosti“ am Schluß dieser Notiz aus.

Moskau, 14. Mai. Die große Theuerung, die in Folge der bevorstehenden Krönungsfeier in Moskau besteht, veranlaßt die „Now. Wr.“ zu folgenden Bemerkungen: „Wir würden diese ungeheure Preiserhöhung begreifen, wenn es sich um irgend ein kleines Städtchen handelte, wo man der angereisten Gäste wegen sich in große Unkosten zu stürzen hätte. Aber es ist ja Moskau, von dem wir reden, die Residenz Rußlands, die größte russische Stadt und dieselbe hat anläßlich des nationalen Festes nicht soviel Anstand und gesunden Sinn bewahren können, um durch ihren Krämergeist nicht Unwillen hervorzurufen. In diesem Unwillen liegt allerdings schon eine Art Strafe, aber diese Strafe wird verschärft werden dadurch, daß Viele darauf Verzicht leisten, zur Feier nach Moskau zu ziehen, wodurch eine Preisermäßigung erzielt werden wird, andererseits aber nichtsdestoweniger viele Quartiere leer bleiben werden. Wir haben gelesen, daß bei Duseaux zwei Fenster nach der Straße 80 Rubel pro Tag, zwei Fenster nach dem Hofe — 60 Rubel kosten! Als Pendant hierzu wird uns mitgetheilt, daß im „Slavischen Bazar“ (wo es noch anständiger hergehen soll), ein Zimmer im vierten Stock mit zwei kleinen Fenstern nach dem Hofe 10 Rubel täglich kostet. Eine Equipage ist nicht unter 25 Rubel täglich zu haben und auch nur dann, wenn sie für den ganzen Monat gemiethet wird. Die Händler vom Ochotny Rjad schlafen auch nicht und wollen die Fleischpreise auf 1 Rubel pro Pfund erhöhen! . . . Wir können natürlich nicht glauben, daß die Moskauer Duma und Administration eine Erhöhung der Fleisch- und der Brodpreise zulassen werden, aber schon allein solche Gerüchte sind sehr bedeutsam.“

Türkei.

Es bestätigt sich nach der „Köln. Ztg.“, daß die Pforte den fremden Mächten angezeigt hat, sie wolle vom 1. Juni ab die Gewerbesteuer auf die Fremden ausdehnen. Die Vertreter der Mächte haben indessen die Anzeige nicht einfach angenommen, sondern es werden noch Verhandlungen darüber geführt. Die türkische Regierung hat die Absicht, die Einziehung und Verwaltung der fraglichen Gewerbesteuer dem Verwaltungsrath der konsolidirten Schuld zu übertragen, da ja Artikel 8 Alinea 4 des Abkommens vom 20. Dezember 1881 festsetzt, daß „die Ueberschüsse, welche aus der allgemeinen Anwendung des Gewerbesteuergesetzes hervorgehen“, dem Verwaltungsrath zufallen sollen. Es bedarf offenbar noch einiger Zeit, um diese Einrichtung und die Herstellung des Vollstreckungsverfahrens endgiltig zu regeln. — Aus Bulgarien neuestens wird gemeldet, daß dort eine gedruckte Bekanntmachung heimlich umläuft, welche die Leute auffordert, sich auf eine baldige Erhebung gegen die tyrannische Regierung vorzubereiten, damit sie beweisen, daß die bulgarische Nation der Freiheit und der von Rußland gebrachten Opfer würdig sei, aber nicht die Unterdrückung in Rußlands Namen verdiene. Das herrschende System wird „schlimmer als das türkische“ genannt; als Unterschrift stehen unter dem Aktenstück die Namen von 17 bulgarischen Städten. — Wassas Ernennung zum Gouverneur im Libanon wird günstig aufgenommen.

Telegraphische Nachrichten.

Reval, 17. Mai. Unter der Bemannung des hier angelangten amerikanischen Schiffes „Arabia“ sind die Pocken ausgebrochen; 18 Personen sollen auf der See, 2 auf der Rhede von Reval gestorben sein. (Wiederholt.)

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

↗ **Berlin,** 17. Mai, Abends 7 Uhr.

— Die „Provinzial-Korrespondenz“ sagt bei der Besprechung der Ablehnung des Holzzolls, die jetzige Abstimmung habe nur eine aufschiebende Bedeutung, nicht weil die Bundesregierungen auf der einmal eingebrachten Vorlage bestehen, sondern weil die Forderungen der nationalen Wohlfahrt sich immer wieder geltend machten und die Frage erneuerten: Wie ist der deutsche Wald zu erhalten?

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Hartleben's elektro-technische Bibliothek. Eine Darstellung des ganzen Gebietes der angewendeten Elektrizität nach dem Stande der Gegenwart. Mit ca. 1000 Abbildungen. In etwa 60 Lieferungen à 60 Pf. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) Von diesem mit lebhaften Beifalle begrüßten Unternehmen liegen die Lieferungen 3—7 vor. In denselben ist Glaser-De Cew's treffliches Werk über „die magnetelektrischen und dynamoelektrischen Maschinen“ vollendet und haben wir in dieser leichtfaßlichen und lichtvollen Darstellung ein vollkommenes Bild dieses für die Technik und das praktische Leben so wichtigen Gebietes gewonnen. In dem sich anschließenden Bande „Die elektrische Kraftübertragung“ von Eduard Japing finden wir eine eingehende Behandlung dieses hochwichtigen Themas und werden wir nach dessen Vollendung auf dieses Werk eingehender zurückkommen. — Im Allgemeinen empfehlen wir dieses Unternehmen jedem Gebildeten zum eingehenden Studium und wünschen wir der verdienstvollen Sammlung die weiteste Verbreitung.

* Die Nr. 18 der von Frau Lina Morgenstern herausgegebenen Deutschen Hausfrauenzeitung enthält: Der parlamentarische Sieg M. Stansfeld in Bezug auf das Sittengesetz in England und der staatliche Schutz der Minorennen in Frankreich. — Sittengesetzgebung in England. Von Dr. Adams Walther. — Frauen im öffentlichen Leben. — Nachrichten aus dem Berliner Hausfrauen-Verein. — Die intelligente Hausfrau. — Wohlthätigkeits- und Vereinszeitung. — Sprechhalle. — Interessantes Allerlei. — Literatur. — Anzeigen. — Arbeitsmarkt. — Als Gratis-Beilage: „Das Lesekränzchen.“ Preis pro Quartal inkl. Bestellgeld 1,50 M.

* Allgemeine Geschichte des Priesterthums. Von Julius Lippert. (Verlag von Th. Hofmann in Berlin). Von diesem bedeutenden Werke ist soeben die zweite Lieferung erschienen. Dieselbe setzt die Schilderung des afrikanischen Priesterthums fort, wobei besonders dessen ärztlicher Beruf unter Mittheilung höchst charakteristischer Proben aus der Praxis, ferner die allumfassende Priestergewalt in Gemeinde und Haus, das Fetischkönigthum eine eingehende Darstellung finden. In dem anschließenden Abschnitte, welcher das Priesterthum im Gebiete der Südsee zum Gegenstande hat, werden zunächst wieder die hier besonders interessanten allgemeinen kultur- und religionsgeschichtlichen Grundlagen nach den Reiseberichten der ersten Entdecker erläutert.

* „Meine Flucht nach Paris im Winter 1790“ von August von Kotzebue mit einer Einleitung von Dr. Paulus Kassel. Berlin, Verlag von A. Hofmann & Co. — Es versteht sich von selbst, daß in einem Reisetagebuch Kotzebue's das Theater und die Theater-Verhältnisse eine Hauptrolle spielen. Der Verfasser hat aber auch recht interessante Beobachtungen über Hof- und Volksleben in jener Zeit der revolutionären Gährung gemacht, die er frisch und lebendig aufgefaßt und wiedergegeben hat. Das Buch ist bereits 1791 erschienen und müssen wir es als einen guten Gedanken des Herausgebers bezeichnen, es dem heutigen Lesepublikum wieder zugänglich zu machen. Die ziemlich umfassende Einleitung giebt uns ein klares Bild von den Ursachen der französischen Revolution, von der Zerrüttung der sozialen Verhältnisse, dem Elende des Volkes und dem Uebermuth und der Verblendung der Regierenden. Wir werden so gewissermaßen auf dem Schauplatz heimisch gemacht, auf welchen uns dann der Dichter mit seinen Skizzen führt. — Die Ausstattung des Buches ist gediegen und geschmackvoll.

* Im Verlage von Paul Bette Berlin ist ein Werk in Vorbereitung, das Tafelservice in Gold und Silber darstellend, welches von den vereinigten preußischen Städten dem Prinzen Wilhelm von Preußen als Hochzeitsgeschenk gestiftet wurde. Die Entwürfe zu dem für 50 Personen bestimmten Service sind vom königl. Baurath A. Heyden, welcher die namhaftesten Künstler zu[illegible] zog. Das Werk ist auf 25 bis 30 Blatt in einer Bildgröße von 45 bis 35 Cm. geplant und wird unter persönlicher Leitung des Baurath Heyden in der durch ihre Arbeiten wohlbekannten Anstalt von Albert Frisch in Berlin nach den fertigen Gegenständen hergestellt. Es wird außer dem Gesammtbilde der gedeckten Tafel die einzelnen Gegenstände in malerischen Darstellungen und ferner viele Details und Ornamente in einem Maßstabe enthalten, der für Künstler wie Kunstgewerbetreibende und Kunstfreunde die eingehendsten Studien dieser genialen Entwürfe ermöglicht. Wir hoffen, unsere Leser später noch eingehender von jenem Geschenk, zu dem ja auch unsere Stadt einen Beitrag zollte, unterhalten zu können.

---

kommen auf Drahtgitter, die Unbehaglichkeit der Temperatur aber kann man am besten an den Möbeln erkennen: sie gehen aus dem Leim und müssen nach der Kur wieder gefügt und polirt werden.

Die Irrenanstalt und Anstalt für idiotische Kinder in Dalldorf bei Berlin hat Betten und Raum für 1020 Unglückliche in 22 Gebäuden. Das Bett hat 3010 Mark gekostet. Ein eigenes Hebewerk regulirt den Wasserbedarf, das Gas wird aus Berlin hingeleitet.

Einen etwas grausigen Eindruck macht die Ausstellung der Gehirne von Blödsinnigen, Geisteskranken und Alkoholisten. Sie, diese kleinen unscheinbaren Dinger, was für Höllenqualen haben sie einst dem armen Besitzer und seiner Familie bereitet!

Der Situationsplan des Waisenhauses liegt vor uns. Daneben das von den Waisenkindern zierlich gefertigte, peinlich genaue Modell. Acht große Bauten liegen vor uns, die Heimstätten von 500 Waisen. Die Zahl ist gering; denn man ist in neuerer Zeit darauf gekommen, das System der Kostpflege, besonders bei den Mädchen, anzuwenden, da besonders bei diesen das Einleben in eine achtbare Familie von besonderer pädagogischer Wichtigkeit ist. Um die Kinder nun, bis die passende Kostpflege gefunden, gut unterzubringen, ist das Waisenhaus in der Alten Jacobstraße mit 345,000 Mark Kosten hergerichtet. 150 Kinder finden hier Aufnahme.

Das Arbeitshaus in Rummelsburg kann bis 1400 Korrigenden aufnehmen. Wie schmuck und sauber schauen die vielen kleinen Häuschen aus auf dem weiten Modellplan, die hübschen Wiesen, die Gemüse-Gärten, die beackerten Felder, der spiegelglatte Rummelsburger See! Drinnen aber in Wirklichkeit, da träumt Laster und Faulheit von der Stunde der Entlassung, um neue Verbrechen ausführen zu können, schweigsam und mürrisch verrichtet der Sträfling seine Arbeit, selten findet man unter den thierischen, oft bösen Gesichtern ein Antlitz, das Mitleid einflößt. Vertheilt man die Kosten der Bauten u. s. w. auf die Sträflinge, so kostet der Komfort für einen solchen 1942 Mark ohne Speisung. Die Berliner Bummler sind theuer!

Die bis jetzt genannten Institute haben einen Kostenaufwand von rund vierzehn Millionen Mark verursacht, eine jährliche Zinsenlast von 70,000 Mark.

Dann kommen die Pläne und Modelle für städtische Schulen und Turnhallen, auf die näher einzugehen, kein allgemeines Interesse vorliegt. Erwähnt sei nur, daß Berlin außer den königlichen noch städtische Gymnasien, Realschulen und Gemeindeschulen hat. Das Berliner Schulwesen ist ja als mustergiltig anerkannt.

Eine der großartigsten berliner Unternehmungen ist der neue Zentral-Viehmarkt und Schlachthof. Zum Entsetzen der Schlächter, zum Segen der engwohnenden Berliner ist die große Idee endlich durchgeführt: Nur auf dem Viehhof darf unter obrigkeitlicher Kontrolle geschlachtet werden, die Geheimnisse der Privatschlachthäuser in der Stadt, auf dunklen luftlosen Höfen der Schlächter, sind zu Ende, der Verkauf ungesunden Fleisches ist fast eine Unmöglichkeit. Und was das heißen will, beweisen 1,200,000 Einwohner, beweist die Thatsache, daß täglich allein 1350 Rinder hier auf dem Viehhof geschlachtet werden können. Die ausgestellte Vogelperspektive veranschaulicht das Ganze. Dort liegt die Bahnhofsanlage, ca. 30 Morgen groß. Hier das große Gebäude mit der Börse und 45 Maklerzimmern, die Markthallen und Stallungen für Rinder, Kälber, Hammel, Schweine, die Verwaltungsgebäude, Verkaufshallen und der Schlachthof mit den Bureaus für Polizei und Thierarzt, die Schweineställe, die 3400 Schweine auf einmal beherbergen, die Kaldaunenwäsche und ganz weit ab der Seuchenhof und das Polizeischlachthaus mit Observationsstall. Die Albuminfabrik, die Talgschmelze und die Dampfschleimerei machen den Schluß. 53 Gebäude sind es zusammen auf 45 Morgen Landes, 42 Millionen Ziegelsteine sind verbraucht, nahe an 10 Millionen M. verausgabt, um — den Berliner vor schlechtem Fleische zu bewahren!

Die verschiedenen Präparate des Viehhofes, welche eine mikroskopische Fleischbeschau gestatten und von städtischen Thierärzten angefertigt sind, können durch 25 Mikroskope verschiedenster Qualität hier vom Publikum besichtigt werden. Da ist vor Allem die Trichine in ihren verschiedenen Entwickelungsstadien mit einer Liebe behandelt, welche die Bosheit des Menschen, sie zu vernichten, zum Hintergrunde hat. Um dem Menschen seine Arbeit noch mehr zu erschweren, hat die Natur obendrein noch „Psorospermien-Schläuche“ geschaffen, die wie Trichinenkapseln aussehen, die aber unschädlich sind. Dann erglänzen unter dem Glase, wie Sachverständige behaupten, „prächtige“ Finnenköpfe, „vorzügliche“ Bandwurmköpfe, seltsame Pallisadenwürmer, die durchaus nicht dazu angethan sind, dem unverständigen Laien Entzücken zu bereiten. Am interessantesten erschienen uns die Echinococcen, die trotz ihrer Kleinheit ein gewaltiges „Cave canem“ (Nimm dich vor dem Hunde in Acht) zurufen. Wie viele zartbesaitete Menschenkinder küssen ihre Hunde und — sind stets dabei der Gefahr ausgesetzt, von der Hundezunge die Keime eines bösen, Qual- oft Tod-bereitenden Leberwurmes aufzunehmen!

Auch die öffentlichen Gartenanlagen des Städtchen Berlin sind uns in Plänen veranschaulicht. Um es kurz zu machen, nehmen sie inkl. der 46 wohlgepflegten und mit Bäumen und Büschen bestandenen Kirchhöfe einen Raum ein von 754,50 Hektaren, das sind 2867 Morgen Landes; und da behaupte man noch, daß die Berliner, die 1920 Hektaren bebaut haben, in ihrem Steinmeer der frischen Luft entbehren!

Auch die Darstellungen der verschiedenen Pflastermethoden sind interessant. Das Asphaltpflaster triumphirt immer mehr über die anderen Pflastermethoden, die 24 cm starke Betonunterlage verleiht ihm Bestand, das verwandte Asphalt aus dem Val de Travers ist unempfindlich gegen den Temperaturwechsel, bleibt eben und glatt, auch die schlimmste Droschke zweiter Klasse vermag darauf nicht zu rasseln und zu stoßen, trotz des lebhaftesten Verkehrs giebt es kein Lärmen der Räder und 182,400 Quadratmeter sind vorläufig mit diesem „Nervenfreunde“ versorgt.

Von den Wasserwerken, deren großartig durchgeführte, anschauliche Karten das Auge fesseln, wollen wir nicht viel reden; es ist noch ein wunder Punkt Berlins, denn die Algen und Infusorien, welche unter den fürchterlich schwer auszusprechenden Namen der Gelehrten aus den Leitungen, besonders aus denen von Tegel entschlüpfen, erwecken im Berliner durchaus kein wissenschaftliches Interesse, sondern Ekel vor der oft kaffeebraunen Färbung des Wassers, das er verbrauchen muß. Daß die Frage eine hochwichtige ist, geht daraus hervor: Berlin hat im vorigen Jahre 22 Millionen Kubikmeter Leitungswasser verbraucht, d. h. pro Kopf täglich 65 Liter. Enorme Kostenrechnungen hat der Berliner Steuerzahler schon hinunterschlucken müssen, möge die Hygiene-Ausstellung dazu beitragen, daß er bald auch — reines Wasser zu schlucken bekommt.

C. F. Liebetreu.

Locales und Provinzielles.

Posen, 17. Mai.

d. [Die Kaiserkrönung in Moskau und die Polen.] Nachdem schon gestern der „Dziennik Pozn." einen Artikel gebracht hatte, in welchem ausgeführt wurde, daß, wenn auch Repräsentanten der polnischen Bevölkerung Rußlands an den Krönungsfeierlichkeiten Theil nehmen würden, doch die polnische Nation als solche dieser Feier vollkommen fern stehe, bringt heute der „Goniec Wielk." einen „Protest der Polen aus dem russischen Antheile", welcher von Warschau unter dem 3. Mai ausgegangen, und, wie der „Goniec" mittheilt, mit mehreren tausend Unterschriften bedeckt ist. In diesem Proteste wird mit bombastischen Phrasen darauf hingewiesen, daß das unglückliche Polen zu Offenbarungen der Unterthanentreue und der Freude aus Anlaß der Krönung gezwungen sei, und daß aus allen Wojwodschaften der ehemaligen polnischen Republik nach Moskau sowohl freiwillige Knechte, wie auch polnische Bürger, die durch die Bedrohung mit Sibirien gezwungen sind, reisen, „um bei dem großen asiatischen Akte im Kreml die Rolle jener römischen Gefangenen zu spielen, welche an den Siegeswagen der römischen Imperatoren gefesselt waren." Um in den unwissenden Schichten der Nation die Meinung zu verbreiten, daß auch die heilige römische Kirche in der Person der Bischöfe sich zu den Reihen der treuen Unterthanen schaare, habe der Czar sogar eine Art von Frieden mit dem heiligen Stuhle geschlossen, und die Ernennung der neuen Kirchenfürsten für die polnischen Lande veröffentlicht. Europa werde jetzt vielleicht bereit sein, zu wähnen, Polen sei unter der russischen Regierung glücklich sowohl in weltlicher, wie auch in geistlicher Beziehung. Damit aber Europa wisse, daß es nicht so ist, werde dieser Protest von Geistlichen und Weltlichen, von Repräsentanten aller Stände nach den Landen außerhalb Russisch-Polens versendet. Es werde protestirt gegen alle Gewalt, welche Polen von Rußland seit der ersten Theilung angethan worden ist; es werde protestirt gegen die Vergewaltigung sogar der Bedingungen, unter denen Rußland im Jahre 1772 diesen Theil Polens erhalten habe; es werde protestirt gegen alle Gewaltthaten, welche Rußland gegenüber dem heiligen katholischen Glauben seit hundert Jahren begangen; es hätte den Unterzeichnern des Protestes allein zugestanden, nach dem Kreml den scharlachrothen Ueberzug für die russischen Kroninsignien, d. h. das Blut des seit hundert Jahren mehr als furchtbar gemordeten, ärger als die ersten Christen verfolgten polnischen Volkes zu senden. Es möge also Europa wissen, daß, was auch immer die amtlichen Deputationen im Kreml sagen mögen, doch Polen, Litthauen und Ruthenen nicht aufhören werden, nach ihrem ewigen Anrechte auf Unabhängigkeit zu rufen. Polen werde im Kreml nicht vertreten sein. Polen schreie zum Himmel um Rache an dem russischen Kaiserthum und bereite sich zum Tage der Auferstehung vor!

— **Der Regierungs-Vize-Präsident von Sommerfeld** ist gestern Abends von Berlin, wohin er sich wegen eines Todesfalles in der Familie begeben, zurückgekehrt.

r. **Der Voranschlag für die Einnahmen und Ausgaben der Stadtgemeinde Posen** in dem Verwaltungsjahre vom 1. April 1883 bis 31. März 1884 ist nunmehr im Drucke erschienen. Nach demselben balancirt der Etat der Kämmerei-Verwaltung in Einnahme und Ausgabe mit 1,241,881 M. (gegen 1,116,832 M. im Vorjahr). Was die Einnahmen betrifft, so ist ein Bestand aus dem Rechnungsjahre 1881/82 nicht übernommen worden (gegen 816 M. im Vorjahr); die Einnahme aus Grundeigenthum und Gerechtsamen beträgt 162,221 M. (gegen 153,217 M. im Vorjahr); aus Gefällen 16,898 M. (gegen 15,499 M. im Vorjahr); aus gewerblichen Anlagen 225,394 M. (gegen 206,012 M. im Vorjahr); aus Verkehrsanlagen 4359 M. (gegen 4990 M. im Vorjahr); aus Handelsanstalten 2572 M. (gegen 2690 M. im Vorjahr); an Zinsen 10,1[illegible]0 M. (gegen 9762 M. im Vorjahr); an Beiträgen zu den Verwaltungskosten 37,899 M. gegen 58,784 M. im Vorjahr); aus städtischen Steuern 779,13 M. (gegen 682,429 M. im Vorjahr), und zwar an Einkommensteuer 539,573 M. gegen 446,679 M. im Vorjahr); an Schlacht- und Wildpretsteuer 239,[illegible]00 M. (gegen 235,750 M. im Vorjahr); an Wanderlagersteuer 40 M.; Rückerstattungen 2565 M. (gegen 2382 M. im Vorjahr); außergewöhnliche Einnahmen 250 M. — Was die Ausgabe betrifft, so sind zur Deckung des Fehlbetrages aus dem Jahre 1881/82 erforderlich 4659 M.; für Verwaltungskosten 207,583 M. (gegen 205,780 M. im Vorjahr); Lasten und Abgaben 11,013 M. (gegen 9866 M. im Vorjahr); Provinzial-Beiträge 74 218 M. (gegen 64,434 M. im Vorjahr); für Verkehrszwecke 131,070 M. (gegen 122,558 M. im Vorjahr); für Handelszwecke 5586 M. (gegen 5638 M. im Vorjahr); für Unterhaltung des Gemeinde-Eigenthums 27,141 M. (gegen 24,103 M. im Vorjahr); Rückvergütigung aus der Schlachtsteuer 6262 M. (gegen 6250 M. im Vorjahr); zu Militärzwecken 1706 M.; zu polizeilichen Zwecken 58,976 M. (gegen 52 409 M. im Vorjahr); Zuschüsse aus der Kämmerei-Verwaltung 629 512 M. (gegen 566,550 M. im Vorjahr) und zwar Schulausgabe 331,998 M. (gegen 299,828 M. im Vorjahr), öffentliche Armenpflege 182,818 (gegen 163,183 M.), Theater 12 879 M. (gegen 11,9[illegible]0 M. im Vorjahr), Schuldentilgung und Verzinsung 99,774 M. (gegen 88,966 im Vorjahr), Wasserwerke 2043 M. (gegen 639 M. im Vorjahr) Marstall-Verwaltung — (gegen 2[illegible]33 M. im Vorjahr); Insgemein 3637 M. (gegen 637 M. im Vorjahr), außergewöhnliche Ausgaben 80 520 M. (gegen 56,900 M. im Vorjahr).

r. **Die „Germania"** bringt in ihrer letzten Nummer eine Korrespondenz aus „Zaniemysl". Vermuthlich ist damit das Städtchen Santomischel gemeint, welches vor langer Zeit einmal den polnischen Namen „Zaniemysl" führte. Die Polonisirung deutscher Ortsnamen ist recht charakteristisch für ein Blatt, das sich „Zeitung für das deutsche Volk" nennt.

— **Im Viktoria Theater** findet bereits am Freitag die erste Extra-Vorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen (Parquet 50 Pf.) statt, worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen. Gegeben wird die Gesangs-Burleske „Ein Böhm in Amerika", welche sich in Wien während zwei Wintersaisons als dauernd zugkräftig erwiesen hat.

— **Posener Herren-Reiter-Verein.** Mit den Nennungen für den Kaiser-Preis ist der Nennungsschluß für das bevorstehende Meeting erfolgt und lassen wir die Nennungen für dieses Rennen in Nachstehendem folgen:

1) Rittmeister von Mollard-Gora F.-W. Brusto von Ocean a. d. La Diva a. 2) Hauptmann von Jagwitz (46. Infant.-Rgt.) br. W. Barstow Hlbl. a. 3) Dasselbe F.-St. Rose v. Minotaure a. d. Rosée a. 4) Lieutenant De Ball (2. Hus.) F.-St. Kaluga v. Wildling a. d. Killarney 5 j. 5) Lieutenant von Ribbeck (2. Hus.) br. St. Queen Bee II. von The Crown a. d. Queen Bee I. a. 6) Lieutenant von Zastrow (2. Hus.-Rgt.) braune Stute Benina von Adonis a. d. Busy Bee a. 7) desselben F. W. Renard v. Blue-Gown a. d. Bright Star 6 j. 8) Lieutn. v. Pressentin gen. von Rautter (2. Huf.) F. St. Erlaucht. v. Savernake a. d. Bel Esparanza a. 9) Lieutn. Schwenke (2. Hus.) br. W. Vermissau v. Hospodar a. d. Volatile a. 10) desselben br. St. Vielliebchen Hlbl. a. 11) Lieutn. der Res. Kortüm (2. Hus.) schw. St. Rapsodie Hlbl. a. 12) Lieutn. von Winterfeld (3. Kür.) F. W. King of Athens v. Marryas a. d. Barita a. 13) Lieutn. Graf v. d. Recke-Volmerstein (10. Ulan.) F. W. Kranz v. Prillwitz a. d. Jonette 5 j. 14) Lieutn. von Köller (22. Drag.) br. W. Auteuil v. Longchamps a. d. Gourmande 5 j. 15) desselben br. St. Primeur v. Honesty a. d. Primevére 6 j.

Das Resultat der Nennungen ist daher Folgendes:

1. Tag. 27. Mai.

Bauern-Rennen. Nennung am Pfosten.	
Jockey-Verkaufs-Steeple-Chase	11 Pferde.
Kaiser-Preis	15 „
Verkaufs-Hürden-Rennen	10 „
Große Handicap-Steeple-Chase	13 „

2. Tag. 28. Mai.

Bauern-Rennen. Nennung am Pfosten.	
Mambrin-Hürden-Rennen	10 Pferde.
Kleine Handicap-Steeple-Chase	17 „
Großes Offizier-Jagd-Rennen	10 „
Provinzielle Hürden-Rennen	11 „

Da für die Trab-Rennen bisher Nennungen in genügender Zahl nicht eingegangen sind, so ist für den 1. Tag als Nr. 5 des Programms ein Rennen mit nachstehender Proposition eingeschoben worden:

Offizier-Hürden-Rennen. Offen für Pferde jeden Alters und Landes im Besitze von Offizieren der unberittenen Waffen der Garnison Posen und von solchen zu reiten, Distanz ca. 1000 Meter mit 2 bis 3 Hürden. Ehrenpreise den 2 ersten Pferden, ohne Gewichtsausgleichung. 5 Mk. Einsatz. Zu nennen am Pfosten.

Für den 2. Tag ist im Falle, daß das Trab-Rennen nicht die genügende Betheiligung findet, ein Trostrennen in Aussicht genommen, dessen Proposition am Tage des Rennens an der Waage bekannt gemacht werden wird. Die Rennen werden präcise 3½ Uhr ihren Anfang nehmen und bei einem Programm von 6 Nummern gewiß die Stunden des Nachmittags ausfüllen. Für Restauration und Musik ist wie in früheren Jahren Sorge getragen worden. Alle näheren Bestimmungen enthalten die Plakate an den Anschlagsäulen und die Rennprogramme, welche von Mittwoch an zum Verkauf ausgetragen werden.

r. **Die Temperatur**, welche gestern die Höhe von 29,6 Gr. Cels. erreicht hatte, und heute früh noch 16 Gr. Cels. betrug, kühlte sich in Folge des fruchtbaren und erquickenden Regens, welchen wir Vormittags hatten, bedeutend ab, zumal gleichzeitig ein ziemlich starker Wind eintrat. Nachmittags klärte sich der Himmel wieder auf. — Die Vegetation hat sich unter dem Einfluß von Regen und Wärme überraschend schnell entwickelt und der bekannte Kastanienbaum vor dem Generalkommando ist bereits über und über mit Blüthen bedeckt.

— **Ein Städtchen weniger.** Die Stadtgemeinde Kiebel, Kreis Bomst, hat mit Allerhöchster Genehmigung die Landgemeindeverfassung angenommen.

△ **Lissa,** 16. Mai. [Seniorwahl. Pfingstschießen.] Bei der am zweiten Feiertage in der hiesigen reformirten St. Johanneskirche vollzogenen Wahl zum dirigirenden Senior der fünf Unitätsgemeinden der Provinz Posen: Lissa, Posen, Laßwitz, Waschke und Orzeszkowo wurde von der hiesigen Gemeinde Pastor prim. Frommberger von hier gewählt. Die Gemeinden Laßwitz und Waschke haben ebenfalls für Pastor Frommberger gestimmt. — Gestern und heute wurde hierselbst in üblicher Weise das Pfingst-Königschießen abgehalten; es errangen Müllermeister Weihrauch die Königs-, Bäckermeister Weigt die Nebenkönigswürde.

✕✕ **Nakel,** 16. Mai. [Pfarrerwechsel. Königsschießen. Kartoffelhandel. Auswanderung. Kreisthierarzt.] Am 29. d. Mts. verläßt Herr Superintendent Kaulbach unsern Ort um in Gnesen seine neue Stellung anzutreten, und an demselben Tage trifft Herr Pastor Wenzlaff aus Woldenberg, welcher an Stelle des Herrn Kaulbach zum Pfarrer gewählt ist, hier ein, um die vakant gewordene Stelle zu übernehmen. — Bei dem gestern und vorgestern abgehaltenen Pfingstschießen der hiesigen Schützengilde hat der Barbier Liszecki von hier die meisten Ringe gehabt und ist dadurch Schützenkönig geworden. Sattlermeister Urban wurde erster und Buchhalter Wurl zweiter Ritter. Die Betheiligung an dem Feste seitens der übrigen Bevölkerung war eine recht bedeutende, welches wohl dem günstigen Wetter zuzuschreiben sein dürfte. — Zu Anfang dieses Frühjahrs entwickelte sich im Kartoffelhandel ein lebhaftes Geschäft und stieg der Preis für diese Frucht sehr bald bis auf 2,50 M. pro Zentner, welches zur Folge hatte, daß sich die Zufuhr sehr vermehrte, weil man anstatt der Kartoffeln, dem Vieh anderes Futter verabreichte. Die hier aufgekauften Kartoffeln wurden zum Theil nach Hamburg geschafft, von wo dieselben nach Holland und England weiter verkauft wurden. Es hatten sich auch Händler aus Hannover und dem Königreich Sachsen hier eingefunden, welche große Posten für die dortigen Gegenden, ebenfalls zum Preise von 2,50 M. aufkauften. Nach der Rheinprovinz ist dagegen in diesem Frühjahr nur wenig verkauft worden. Sollte die Eisenbahnfracht für Kartoffeln nun doch bald eine Ermäßigung erfahren, dann würde zwischen hier und dem westlichen Theile des Reichs ein recht bedeutendes Geschäft in Kartoffeln sich entwickeln, welches im Interesse der kleineren Landwirthe der Provinz Posen sehr zu wünschen wäre. — Die Auswanderung der ländlichen Bevölkerung unserer Gegend hat fast gänzlich aufgehört. Nur selten sieht man wenige Personen von hier aus die Heimath verlassen, um die Reise nach Amerika anzutreten. — Dem Kreisthierarzt Stappen aus Trier ist die Kreisthierarztstelle des Kreises Wirsitz und des westlichen Theils des Kreises Schubin mit Anweisung seines Wohnsitzes in Nakel übertragen worden.

□ **Ostrowo**, 16. Mai. [Pfingstschießen. Prämiirung.] Vorgestern und gestern hat das Pfingstschießen der hiesigen Schützengilde vom schönsten Wetter begünstigt in herkömmlicher Weise stattgefunden. Am ersten Tage konzertirte in dem zahlreich besuchten Schützenpark die Kapelle des 37. Infanterie-Regiments. — Die Prämiirung von Pferden und Rindvieh kleiner Grundbesitzer für den Kreis Adelnau findet am Mittwoch, den 23. d. M., Vormittags um 9 Uhr, am Schießhause zu Ostrowo statt.

♌ **Samter,** 17. Mai. [Lehrer-Konferenz.] Der Lehrerverein des Kreises Samter hielt vorgestern im Saale der Mielda seine statutenmäßige Frühjahrs-Konferenz ab. Es waren 17 Mitglieder und 2 Gäste erschienen. Der Vorsitzende, Lehrer Reder-Samter, begrüßte die Versammlung und gedachte sodann des Verlustes, den der Verein durch das plötzliche Hinscheiden des Hauptlehrers und Kantors Schlange zu Samter erlitten. Die Versammlung ehrte das Andenken an denselben durch Erheben von den Sitzen. Nach Verlesung des Protokolls über die in Obersitzko abgehaltene Herbst-Konferenz hielt Lehrer Hampel aus Przyborowo einen Vortrag über das Thema: „Welchen Gewinn hat die Schule von der Kirche und welchen Gewinn hat die Kirche von der Schule?" Hierüber entspann sich eine längere, recht lebhafte Diskussion. Zu dem in den Schulblättern angeregten Projekt der Errichtung eines Kurhauses in Karlsbad verhielt sich die Versammlung ablehnend, weil diese Hilfe eine einseitige sei, da viele Kollegen andere Badeorte besuchen müssen, hingegen empfiehlt die Versammlung „die Gründung einer Unterstützungskasse für kurbedürftige Lehrer". Die Versammlung beschloß, den Vorstand des Provinzial-Lehrervereins zu ersuchen, daß derselbe eine Petition an die Regierung in Betreff des Urlaubs der Lehrer richte, dahin gehend, daß der Lehrer entweder vom Lokalschulinspektor allein, oder vom Vorsitzenden des Schulvorstandes, nicht aber, wie dies an vielen Orten Usus ist, von beiden zusammen ertheilt wird. Es wurde ferner beschlossen, daß, wer drei Jahre mit seinen Beiträgen im Rückstande bleibt, aufhört, Mitglied zu sein. Die nächste (Herbst-) Konferenz findet in Wronke statt. Nach beendigter Sitzung besuchte die Versammlung gemeinsam das Grab des Hauptlehrers Schlange.

∓ **Strzalkowo,** 16. Mai. [Das Einfuhrverbot betreffend. Klassen- und Einkommensteuer. Wahl. Trichinenfund. Straßensperre.] Das Einfuhrverbot von lebenden Schweinen, Wolle, Fellen, Knochen, Stroh, Heu, Lumpen u. s. w. wirkt recht störend auf den Verkehr des hiesigen Ortes. Während noch vor Kurzem beinahe täglich große Heerden von Schweinen durch den hiesigen Ort getrieben wurden, ist es gegenwärtig fast ganz still auf der Zollstraße. Nur hin und wieder erblickt man jetzt einen Wagen, welcher mit Getreide oder Spiritus beladen ist. Und welche Umstände haben die Fuhrleute! Kein Heu oder Strohhäcksel zur Fütterung ihrer Pferde dürfen sie über die Grenze bringen, ja selbst nicht einmal ein Strohgefäß; denn alles kann ihnen abgenommen und vernichtet werden. Aber auch viele Kaufleute, welche bereits auf Wolle, Stroh und Heu Kaufverträge abgeschlossen haben, trifft das Verbot sehr hart. Dieselben werden, wenn das Verbot lange bestehen sollte, harte Verluste erleiden, indem sie die gekauften Produkte nicht verwerthen können, sondern gezwungen sein werden, dieselben im Auslande mit Verlust zu verkaufen. Es wäre für uns Grenzbewohner von großem Vortheil, wenn das Einfuhrverbot so weit gemildert würde, daß aus dem angrenzenden russischen Kreise, wo die Viehkrankheit noch nicht herrscht, unter gewissen Bedingungen die Einbringung von Schweinen, Stroh und Heu gestattet würde. — Die von der Regierung festgestellte Klassensteuer-Rolle im hiesigen Polizei-Bezirke für das laufende Rechnungsjahr enthält in der ersten Stufe 650, in der zweiten 135, in der dritten 52, in der vierten 41, in der fünften 32, in der sechsten 16, in der siebenten 10, in der achten 8, in der neunten 7, in der zehnten 9, in der elften 5 und in der zwölften 1 Steuernde, zusammen sind 6366 Mark aufzubringen. Zur Einkommensteuer sind aus dem hiesigen Bezirk 21 Personen, mithin 2 weniger als im Vorjahr, herangezogen. Das gesammte Steuersoll beträgt 2740 M. — In der katholischen Schulgemeinde Otoczno ist der Wirth Dolata daselbst zum Schulkassen-Rendanten gewählt worden. — Der hiesige Fleischbeschauer Kantor Schöfinius fand vor einigen Tagen in einem vom Fleischermeister Lenschke hierselbst geschlachteten Schweine Trichinen in großer Menge vor. Das Fleisch wurde daher polizeilich mit Beschlag belegt und vernichtet. — Die Landstraße von Go[illegible]owo nach der Kreisstadt Wreschen ist wegen der auszuführenden Chaussirungsarbeiten bis auf Weiteres für den öffentlichen Verkehr polizeilich gesperrt und ist während der Zeit die Kommunikation entweder über Soleczno, Bierzglin oder Nehringswalde und Kaczanowo zu nehmen. — Wie alljährlich, so veranstaltet auch in diesem Jahre der Wreschener landwirthschaftliche Kreisverein eine Prämiirung von Pferden und Rindvieh der kleinen ländlichen Grundbesitzer. Laut Bekanntmachung des Vorstandes findet dieselbe am 28. d. M., Vormittags 9 Uhr, in Wreschen auf dem Schweinemarkte statt.

II **Bromberg,** 16. Mai. [Fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Vertretung.] Ein Beamter der Ostbahn, der Rechnungsrath Pirsch, begeht heute sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Schon gestern Abend brachte die hiesige Liedertafel dem Jubilar, ihrem langjährigen Mitgliede, ein Gesangständchen. Gegen Mittag wurde demselben durch eine Deputation der Direktion der Ostbahn das Patent, welches ihn zum Geheimen Rechnungsrath ernennt, überreicht und seine Kollegen, die Büreaubeamten der Direktion, überraschten den Jubilar mit einem silbernen Besteck. Ihm zu Ehren findet heute Nachmittag ein Festdiner in Lengnigs Hotel statt. Die Betheiligung wird eine recht zahlreiche sein, da auch auswärtige Kollegen ihr Erscheinen zugesagt haben. — Herr Staatsanwalt Dr. Schulz-Bellinghausen am Landgericht hierselbst ist zu einer mehrwöchentlichen militärischen Uebung nach Berlin eingezogen. Zu seiner Vertretung ist der Gerichts-Assessor Heincke aus Breslau hier eingetroffen und fungirte bereits in der heutigen Sitzung der Strafkammer.

Aus dem Gerichtssaal.

II **Bromberg,** 16. Mai. [Bestrafung wegen Duldens von Hazardspielen. Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz.] Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurde heute gegen den Kaufmann und Destillateur Otto Mews von hier eine Anklagesache wegen Duldens von Hazardspielen in seinem Lokale verhandelt, und der Angeklagte, dem nachgewiesen worden war, daß er Hazardspiele mit Karten und Würfeln in seinem Lokale von seinen Gästen zuweilen bei hohen Einsätzen spielen ließ und sich auch selbst an diesen Spielen betheiligte, zu 14 Tagen Gefängniß und 200 M. Geldstrafe verurtheilt. Die Polizeibehörde hatte ermittelt und festgestellt, daß der vor einigen Wochen verschwundene Briefträger Marx eine große Summe Geldes bei Mews verspielt hatte; dies führte zu weiteren Recherchen und endlich zu der Anklage, die im heutigen Termin durch die Vernehmung der Zeugen ihre volle Bestätigung fand. — In derselben Sitzung wurde der Fleischermeister Julius Zühlke aus Kl. Bartelsee wegen Feilhaltens von verdorbenem Fleische auf dem hiesigen Fleischmarkte zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. Der Angeklagte behauptete, daß das Fleisch von einem Rinde hergerührt habe, welches von einem Gutsbesitzer geschlachtet sei; die Schädlichkeit für die Gesundheit des Menschen bei dem Genusse desselben ist durch das gutachtliche Zeugniß des Kreisphysikus Dr. Haberling konstatirt worden. Bei Abmessung des Strafmaßes wies der Gerichtshof auf die Gemeingefährlichkeit des Vergehens hin, zumal der Angeklagte gewußt haben müsse, daß das Fleisch verdorben war; eine Milderung des Strafmaßes wurde in dem Umstande gefunden, daß der Angeklagte von dem hierher zu Markte gebrachten Fleische, zwei Hinterviertel eines Rindes, noch nichts verkauft hatte.

F. XXV. Allgemeine deutsche Lehrer-Versammlung.

(Original-Bericht der „Posener Zeitung").

Bremen, 16. Mai.

Den ersten Gegenstand der heutigen Tagesordnung bildete: „Die Gesundheitslehre in der Volksschule", worüber der Direktor des hiesigen Krankenhauses, Dr. med. Scholz, sich etwa wie folgt äußerte: Der Ausspruch des bekannten Chemikers v. Liebig: „Der Grad des Kulturzustandes eines Volkes läßt sich nach dem Seifeverbrauch bemessen", bedarf dahin der Erweiterung: „Der Grad des Kulturzustandes eines Volkes läßt sich bemessen nach dem Grade seiner hygienischen Einsicht, seiner hygienischen Einrichtungen ꝛc." Deßhalb ist es aber auch dringend erforderlich, daß die Gesundheitslehre ein Unterrichtsgegenstand in der Volksschule werde. Eine weitere Ueberbürdung geschieht dadurch nicht, da die Gesundheitslehre in engem Anschluß an die Naturkunde zu lehren ist. Bessere Gesundheitsverhältnisse dürften auch die Klagen wegen Ueberbürdung schließlich beseitigen, denn der Stempel und die Signatur unserer Zeit ist die Nervosität, ein erbliches Uebel, das jetzt schon im frühesten Kindesalter vorkommt und zu einer Uebermüdung des Gehirns führt. Aus diesen Kreisen, aber auch aus den Kreisen, die der Schule ihren hohen Einfluß nicht gönnen, sondern sie zur Schleppenträgerin einer kirchlichen und politischen Reaktion machen wollen, ertönen die Klagen wegen Ueberbürdung. (Lebhafter Beifall.) Gelehrt soll in der Schule werden: die Salubrität der Luft und des Wassers, die Nothwendigkeit der Ventilation, die Ursachen ansteckender Krankheiten, die Athmungslehre, die Hautpflege, die menschliche Ernährung u. s. w. Es muß den Kindern klar gemacht werden, daß nicht allein das Innere, sondern auch das Aeußere des Menschen seinen Werth bestimme. Es ist von einer Seite einmal gesagt worden: die Hygienie ist nur eine Einrichtung für die Wohlhabenden. Den Pauperismus kann allerdings auch die Volksschule nicht aus der Welt schaffen, allein Reinlichkeit können die

unbemittelten Klassen ebenfalls üben. dazu bedarf es nur einiger Einsicht. Leider findet man es nur zu häufig, daß die armen Leute hermetisch ihre Wohnungen vor jedem Luftzug verschließen. Licht und Luft betrachten diese Leute, ganz besonders die Landleute, als ein Uebel, gegen das sie sich in ihren zumeist niedrigen Wohnungen nach Kräften wehren. Ja, selbst in den Wohnungen der besser situirten Landleute sind derartige Zustände anzutreffen. Daher kommt es auch, daß Epidemien gewöhnlich am schlimmsten auf dem Lande auftreten. Die Unreinlichkeit erzeugt aber nicht blos Krankheiten aller Art, sie führt auch zur Geistesträgheit und ganz besonders zur Trunksucht 2c. Ein Mann, in dessen Wohnung schlechte Luft und Unreinlichkeit aller Art herrscht, dessen Umgebung verwahrlost ist, kann sich in seinem Heim nicht wohl fühlen; er wird sehr bald das Wirthshaus aufsuchen und, wenn er nicht den genügenden moralischen Halt besitzt, der Trunksucht anheimfallen. Ist erst die Einsicht von der Nothwendigkeit hygienischer Einrichtungen in das Volk gedrungen, dann wird nicht nur das körperliche und geistige Wohlbefinden unseres Volkes ein besseres werden, auch die Moral und der allgemeine Wohlstand des Volkes wird sich heben. Allerdings darf man sich keine allzu großen Illusionen machen; die Schule kann nur das Samenkorn für die Gesundheitslehre legen, das Weitere ist Sache der Fortbildungsschulen, der Bildungsvereine, der Presse und der Aerzte. Die Lehrer können aber in hohem Maße hier helfend eingreifen, sie erwerben sich dadurch um das gesammte Volkswohl ein ganz bedeutendes Verdienst und tragen dazu bei, daß die Schule sich zu einer würdigen Stätte des Geistes erhebt. (Stürmischer Beifall.) Ich ersuche Sie, folgenden Thesen zuzustimmen: „1) Die Gesundheitslehre soll einen obligatorischen Lehrgegenstand der Volksschule bilden. 2) Die Gesundheitslehre ist in der Volksschule als ein Theil der Naturkunde zu behandeln. 3) Die einzelnen Theile der Gesundheitslehre, namentlich der Anatomie und Physiologie des Körpers dürfen in der Volksschule nur im engsten Anschluß an praktisch-hygienische Zwecke gelehrt werden. 4) Auch im Seminar soll die Gesundheitslehre einen obligatorischen Lehrgegenstand bilden. Doch muß der Unterricht hier ein systematisch-wissenschaftlicher sein." (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.) — Schulinspektor Backhaus (Osnabrück): Die soeben gegebene Anregung mache die Schaffung eines geeigneten Lehrbuches über Gesundheitslehre, das wohl am besten von dem Herrn Vortragenden in Gemeinschaft mit einigen Pädagogen sich bewerkstelligen ließe, nothwendig. — Schuldirektor a. D. Dr. Meier (Lübeck): Die beregte Angelegenheit erfordere, daß wir auch bei den Schulbauten mehr hygienische Anforderungen stellen. Auch die Schulbänke entsprechen zumeist nicht den Anforderungen der Hygiene. — Seminarlehrer Brede (Sögeberg) wies nach, daß die Gesundheitslehre, wenn sie in engem Anschluß an die Naturkunde behandelt werde, die Schule keineswegs überbürde. — Schuldirektor Weber (Leipzig): Es empfehle sich, etwas weniger alttestamentarische Geschichte, und dafür Hygienie in der Volksschule zu lehren (Beifall). — Lehrer Freyer (Leipzig): Im Königreich Sachsen bilde die Gesundheitslehre schon jetzt in vielen Schulen einen integrirenden Unterrichts-Gegenstand. — Es sprachen noch in zustimmendem Sinne Schuldirektor Dr. Kippenberg und Seminar-Direktor Dr. Credner (Bremen) worauf die von Herrn Dr. Scholz proponirten Thesen einstimmig zur Annahme gelangten. — Seminarlehrer Halben (Hamburg) sprach hierauf über: „Die öffentliche Sorge für die verwahrloste Jugend". Vor einiger Zeit — so ungefähr äußerte der Redner — zählte man etwa 400 Anstalten für verwahrloste Kinder in Deutschland mit insgesammt 12,000 Zöglingen. Nach einer von dem verstorbenen Dr. Wichern aufgestellten Statistik haben diese Anstalten ein vorzügliches Resultat ergeben; trotzdem wurden im Jahre 1878 in Schleswig-Holstein allein 7553 Bettler aufgegriffen, von denen 1049 mit Korrektionshaft bestraft wurden. Wenn man erwägt, daß Schleswig-Holstein nur den vierzigsten Theil von Deutschland ausmacht, daß dort im Allgemeinen Wohlstand vorwaltet, daß dort seit Menschengedenken gute Schulen vorhanden sind, so kann man sich ein Bild von den Verhältnissen in anderen Theilen Deutschlands vergegenwärtigen. Die Zahl der verurtheilten jugendlichen Verbrecher, aber auch die Gesammtzahl der verurtheilten Verbrecher vermehrt sich in solch' rapider Weise, daß sie geradezu ein erschreckendes und beängstigendes Bild gewähren. Es ist hohe Zeit, daß alle Faktoren der Gesellschaft, ganz besonders aber auch die deutsche Lehrerwelt für Abhilfe dieser Uebelstände wirken. Jedenfalls ist anzunehmen, daß nur ein Theil der verwahrlosten Kinder in Besserungsanstalten untergebracht wird, da die Aufnahme oftmals von konfessionellen oder pekuniären Bedingungen abhängig ist. Die Besserungs-Anstalten müssen einen streng erziehlichen Charakter haben, und ist die Erfüllung dieser Pflichten weder religiösen Genossenschaften noch privaten Unternehmern zu überlassen. Allerdings ist eine gute Familienerziehung im Allgemeinen jeder Anstaltserziehung vorzuziehen. Die Besserung jugendlicher Verbrecher, welche wegen mangelnder Erkenntniß der Strafbarkeit ihrer Handlungen freigesprochen werden, soll nicht den Charakter der Strafe tragen. In diesem Falle ist die Besserung Aufgabe der Erziehung und muß deshalb den Schul- und Erziehungsbehörden zugewiesen und grundsätzlich von dem Strafvollzug und den Gefängnißbehörden getrennt werden. Der Redner schloß mit der Proposition einer Reihe seinen Ausführungen entsprechenden Thesen, in denen auch noch des Näheren die zu schaffenden Einrichtungen der öffentlichen Besserungsanstalten festgestellt wurden. — Lehrer Pfeiffer (Fürth): In vielen Städten Süddeutschlands bestehen bereits Vereinsanstalten, in denen arme Kinder bei ihren Schularbeiten überwacht, auf sittlich eingewirkt und ihnen auch ein Stück Brot gereicht wird. Es ist dringend nothwendig, daß derartige Institutionen in allen Orten Deutschlands errichtet werden. — Seminarlehrer Dr. Keferstein (Hamburg): Die gemeinen öffentlichen Schaustellungen, zu den Kinder benutzt werden, die vielen Schankstätten, die Fabrikarbeit, das riesige Anwachsen der Bevölkerung in den großen Städten, der auch in Deutschland eindringende Nihilismus seien die Hauptursachen der beregten Uebelstände. Auf diese erwähnten Umstände möge man achten und auf Abhilfe bedacht sein. — Die Thesen des Referenten gelangten schließlich einstimmig zur Annahme. — Professor Dr. Hertzer (Berlin) sprach hierauf über: „Das Zeichnen in der Volksschule". Die Ausführungen des Redners hatten ein ausschließlich sachliches Interesse. — Gegen 4 Uhr Nachmittags wurde die Sitzung auf morgen (Donnerstag) Vormittag 8 Uhr vertagt.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Oberschlesische Steinkohlentarife.** Bekanntlich hat das kgl. Eisenbahn-Kommissariat in Breslau von dem Minister der öffentlichen Arbeiten Auftrag erhalten, in Betreff der Neuehrstellung der direkten Steinkohlentarife von Stationen der Rechte-Oderufer-Eisenbahn nach den Stationen der Oels-Gnesener, Posen-Kreuzburger und Breslau-Warschauer Eisenbahn mit den betreffenden Eisenbahndirektionen in Verhandlung zu treten und dabei auf eine Ermäßigung der Frachtsätze resp. auf eine Erweiterung der bestehenden Tarife für neue Stationen hinzuwirken. Die Angelegenheit ist in einer Konferenz von Vertretern des königlichen Eisenbahn-Kommissariats mit Delegirten der Eisenbahndirektionen und im Anschluß daran im schriftlichen Wege weiter verhandelt worden. Wie nun die „Schl. Z." hört, haben die Direktionen der Rechte-Oder-Ufer und Oels-Gnes. Eisenbahn sich zu der von dem Minister geforderten Kürzung ihrer Tarifantheile um eine halbe Expeditionsgebühr von je sechs M. pro Wagen einverstanden erklärt, während die Direktion der Posen-Kreuzburger Eisenbahn ihre bisherigen Antheile weiter beizubehalten wünscht. Die gleiche ablehnende Haltung hat die Direktion der Breslau-Warschauer Eisenbahn eingenommen, mit Rücksicht auf ihre nur kurzen Strecken ab Oels resp. Kempen und dem hierdurch bedingten verhältnißmäßig größeren Frachtausfall, als bei längeren Transportstrecken mit höheren Frachterträgen. Der auf der vorbezeichneten Grundlage ausgearbeitete neue Steinkohlentarif soll auf alle Stationen, welche einen Kohlenverkehr aufweisen, ausgedehnt und binnen Kurzem zur Genehmigung vorgelegt werden. Da die Frachtermäßigungen des neuen Tarifs in der geforderten Höhe einer ganzen Expeditionsgebühr von 12 M. pro Wagen nur wenige Stationen über Oels hinaus betreffen, bleibt es sehr zweifelhaft, wie das genannte Blatt schreibt, ob der Minister nicht auf weitere Maßnahmen sinnen dürfte, die Direktion der Posen-Kreuzburger Eisenbahn ebenfalls zur Kürzung ihrer Tarifantheile ab Kreuzburg um eine halbe Expeditionsgebühr von 6 M. pro Wagen zu bestimmen.

Vermischtes.

* **Waldmeisters Brautfahrt.** Otto Roquette, der Verfasser des reizenden Gesanges „Waldmeisters Brautfahrt" sollte einmal, wie das „Deutsche Montagsblatt" erzählt, auf einem Künstlerfest auch einem Duodezfürsten vorgestellt werden. Dessen Adjutant hatte Sr. Hoheit, wie das üblich, besonders erwähnenswerthe Momente aus dem Leben der Vorzustellenden berichtet und in dem Augenblick, als Roquette hinzutrat, der Durchlaucht schnell, aber wahrscheinlich nicht laut genug, zugeraunt: „Otto Roquette, Verfasser von „Waldmeisters Brautfahrt". „Freut mich sehr, lieber Roquette, Ihr Buch „Waldmeisters Brautfahrt" hat mir viel Spaß gemacht: hab' mal ganz ähnlichen Kerl im Regiment gehabt." .... Man kann sich das Gesicht des Dichters und der Umstehenden, welche diesem durchlauchtigen Erguß lauschen durften, denken.

* **„Der Ring des Nibelungen"** hat in Italien nicht allen Kritikern gefallen. Bemerkenswerth sind die Auslassungen der „Opinione" über das Werk Richard Wagner's, welche wir in einer Korrespondenz der „Köln. Ztg." übertragen finden. Der Kritiker des römischen Blattes schreibt: „Die Zukunft der Oper ist gerettet, wenn in der Folge Text und Musik demselben Geiste entspringen. Im „Ringe" aber erzeugt die Eintönigkeit der Mittel jene entsetzliche Ermüdung, die kein aufrichtiger Hörer ableugnen wird. Das ist einfach eine Grille des Meisters. Der Stoff der Tetralogie mag den Deutschen ehrwürdig sein, uns Italienern erscheint er kindisch und fast lächerlich. Ferner: Die Darsteller zu Instrumenten und das Orchester zum Darsteller zu machen erscheint uns eine Uebertreibung zu sein. Nach unserer Ansicht hat das Orchester im dramatischen Gemälde das Kolorit, der Darsteller die Zeichnung zu geben. Bei Wagner ist das Wissen und Können des Symphonisten so gewaltig, daß man darüber alle Fehler seiner Methode vergißt. Die Nachahmer Wagner's placken sich, ihm seine instrumentalen Kombinationen zu stehlen, in seinen Spuren zu wandeln und seine Besonderheiten in der Darstellung und Farbengebung zu kopiren. Aber er hatte im höchsten Grade das, was jenen anderen fehlt: die melodische Erfindung. Es ist traurig, daß dieser übermächtige, bezaubernde Wellenschlag sich mehr im Orchester als auf der Szene abspielt, wie er mit Naturgewalt von Anfang bis zu Ende durch die Tetralogie braust. Und wehe, wenn das anders wäre! Die Wagner'sche Oper würde unausstehlich werden, wie es die seiner Nachahmer ist, wenn sie nicht beständig gehalten und genährt wäre von einem melodischen Genie allerersten Ranges."

* **Der Erbauer der höchsten Brücke der Welt,** nämlich des im September vorigen Jahres vollendeten, auf zwanzig eisernen Riesenthürmen über das Kinzua-Thal im nordwestlichen Pennsylvanien hinführenden Viadukts der Lake Erie & Western Coal & Railroad Co., ist ein Schwabe. Derselbe, Namens Adolf Bonzano, wanderte vor mehr als dreißig Jahren aus Württemberg ein und ist jetzt Ober-Ingenieur und Theilhaber der Brückenbau-Gesellschaft von Clarke, Reeves & Co. zu Phenixville in Pennsylvanien. Die Brücke ist 94,70 m hoch, 625,44 m lang.

* **Die Cyclone in Amerika.** Die Staaten von Mississippi, Georgia und Südkarolina wurden, wie seiner Zeit telegraphisch mitgetheilt, am 22. April von einer furchtbaren Cyclone heimgesucht. Aus der „Weser-Ztg." vorliegenden brieflichen Nachrichten geht leider hervor, daß der Verlust an Menschenleben und Eigenthum weit bedeutender ist, als man anfänglich glaubte. Im Staate Mississippi büßten über 150 Personen ihr Leben ein, in Georgia deren 100. Von Südkarolina werden nicht viele Unglücksfälle gemeldet. Die Anzahl der Verwundeten ist sehr groß: es kommen auf einen Todten wenigstens vier mehr oder minder schwer Verletzte. Die beiden kleinen Städte Wesson und Beauregard wurden am schwersten heimgesucht und beinahe dem Erdboden gleich gemacht. Wesson zählt 1600 Einwohner, die zum größten Theil in den berühmten Mississippimühlen beschäftigt sind. Die ersten Anzeichen des herannahenden Sturmes machten sich dort gegen 3 Uhr durch gewaltiges Blitzen und Donnern bemerkbar. Unheil verkündende Wolken kamen mit großer Schnelligkeit herangejagt und hüllten die Stadt in Dunkelheit. Die in der Shortstraße stehenden 24 bewohnten Häuser wurden gänzlich fortgerissen und ihre Bestandtheile in alle Winde zerstreut. Sie waren jedes zu 1000 Doll. versichert. Von den Bewohnern wurden 15 getödtet, 100 verwundet, von den letzteren 15 Personen so schwer, daß ihr Aufkommen bezweifelt wird. Die Richtung der Cyclone war von SW. nach NO. Eine Meile von Wesson entfernt liegt das kleine Städtchen Beauregard mit ungefähr 600 Einwohnern. Daselbst befinden sich mehrere große Handelsetablissements. Die Cyclone fegte mit furchtbarer Gewalt über die Stadt hin und nahm fast die sämmtlichen Häuser mit fort. Das Postgebäude, die Kirche und Schule wurden vollständig zertrümmert. 25 Personen büßten ihr Leben ein, 70 sind theils schwer, theils leicht verwundet. Von den Nachbarstädten wurde in der aufopferndsten Weise Hilfe gebracht. Der Werth des in beiden Städten verlorenen Eigenthums beträgt über 300,000 Dll. In dem 20 Meilen von Beauregard entfernten Orte wurden 12 Personen getödtet, darunter eine Frau mit ihren fünf Kindern, welche aus der Kirche kamen. Die Landschaft Clay wurde von zwei furchtbaren Cyclonen heimgesucht. In dem Orte Hohenlinden kamen 30 Personen ums Leben; aus Pine Bluff werden 17 Unfälle gemeldet. Außerdem kam eine große Anzahl Menschen in den verschiedenen Theilen der County ums Leben. In Aberdeen (Miss.) wurden 30 Negerhütten vom Sturm umgeweht, wobei 5 Personen umkamen und 30 Verletzungen davontrugen.

Briefkasten.

L. hier. Betr. Urbanowo. Wir können die Zuschrift nur abdrucken, wenn Sie mit Ihrem Namen für die Richtigkeit der gemachten Angaben eintreten.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Gewinn-Liste der 5. Kl. 103. kgl. sächs. Landes-Lotterie.

Ziehung vom 16. Mai.
(Ohne Garantie.)
Alle Nummern, neben welchen kein Gewinn steht, sind mit 260 Mark gezogen worden.

351 340 806 274 44 816 141 922 96 521 809 935 539 734 189 **1**550 (300) 781 017 935 766 610 309 668 797 316 483 023 121 716 579 739 101 675 440 161 303 949 405 (300) **2**122 365 639 (3000) 855 694 136 026 (1000) 436 083 882 908 781 325 320 448 346 189 454 746 **3**022 055 408 449 196 094 016 338 199 (300) 581 (300) 778 905 010 992 520 542 264 121 261 (3000) 737 110 378 385 231 908 **4**443 103 084 (300) 176 454 456 908 701 121 737 677 (300) 562 444 786 349 767 385 684 269 215 539 117 976 591 **5**798 123 744 195 (300) 144 640 139 894 718 569 **6**102 843 639 (300) 105 (500) 038 340 999 (1000) 668 344 (500) 274 415 **7**186 861 160 495 717 029 292 839 783 497 (500) 740 521 314 260 **8**611 462 118 023 673 117 148 348 859 604 843 664 (1000) 812 460 (300) 758 263 866 974 039 (1000) 017 734 981 112 543 **9**429 832 006 090 897 313 306 910 978 112 820 029 084 080 (1000) 407 399.

10415 619 840 384 006 207 584 819 640 842 915 093 (300) 953 642 285 133 357 547 (300) 120 (1000) 127 927 259 150 290 925 130 (3000) 854 162. **11**806 725 246 755 840 222 348 909 616 419 561 193 021 827 473 (3000) 852. **12**431 932 004 232 248 030 528 559 203 542 901 084 809 377 305 213 (300) 645 236 272 226 613 718 530. **13**014 070 019 851 193 809 (300) 338 391 (3000) 643 203 445 348 072 886 818 (500) 451 (300) 363 752 151 527 744 (500) 830. **14**104 367 090 (1000) 084 488 591 550 736 573 634 453 (3000) 824 033 (3000) 141 (300) 589 654 776 375 602 639 315 399 401. **15**969 690 337 651 868 315 216 891 996 733 675 611 185 074 (300) 231 171 102 589 (300) 409 235 932 760 626 604 905 805. **16**247 324 873 472 794 (500) 893 306 052 (500) 394 786 968 904 350 318. **17**453 222 811 444 965 139 684 105 (300) 149 789 869 (500) 517 295 835 004 **18**933 393 247 (3000) 651 (1000) 485 (300) 121 523 540 274 (1000) 835 693 714 **19**734 (300) 648 (300) 343 867 801 (300) 576 830 626 985 078 639 492 204 992 712 574 829 237 042 418 738 231.

20828 099 719 570 265 116 726 137 023 315 940 (3000) 616 (300) 060 853 501 463 832. **21**802 830 821 807 879 (300) 002 413 158 444 549 943 (3000) 036 296 448 217 (300) 570 372. **22**154 (500) 375 (500) 342 847 317 626 916 273 088 707 (500) 568 281 (500) 472 952 (300) 063 484 538 893 566 498. **23**904 082 (300) 228 350 887 452 002 (1000) 291 865 107 (300) 036 059 448 554 749 771 173 (300) 755 005 (300) 523 445 402 068 (3000) 805 330 266 (1000) 108 073 663 715 (500) 851 951 165 007. **24**478 067 283 579 281 875 157 997 (500) 344 101 013 621 077 569 207 156 097 821 (1000) 919 987. **25**507 050 250 295 481 034 513 225 038 293 170 271 419 321 439 828 246 810 404 845 518 (1000) 285 407 983. **26**733 177 621 717 856 126 729 397 (3000) 666 250 124 465 576 (500) 699 478 843 866 655 (1000) 642 (300) 689 606. **27**814 446 350 805 521 173 601 025 384 580 352 944 213 036 023 192 561 950 298 (500) 534 279 155 584 811 751 711 913. **28**070 100 786 201 249 617 411 533 (1000) 912 721 (300) 406 057 154 211 448 702 408 (1000) 042 480 **29**144 155 675 154 982 474 159 (1000) 859 672 748 443 318 361 463.

30241 242 (1000) 532 (1000) 943 426 656 415 (3000) 941 948 (500) 602 337 717 698 226 984 752 362 712. **31**000 303 856 (300) 046 878 653 006 777 581 (3000) 737 (300) 806 (300) 626 (3000) 307 340 823 266 226 099 993 156 423 450 877 403. **32**259 404 985 252 988 142 848 798 412 432 456 394 317 337 (3000) 097 (300) 771 459 555 389 (300). **33**736 575 (500) 329 017 026 362 654 (1000) 792 500 342 783 (3000) 133 088 (500) 878 693 824 203 051 524 439 671 389 (300) 806 605 065 019 (5000) 510 735 (300) 360 472. **34**964 137 026 307 829 030 786 700 268 524 401 (500) 426 125 929 015 995 829 118 087 581. **35**671 686 722 243 196 733 309 112 624 321 048 419 (1000) 548 650 (1000) 039 223 141 425 (500) 961. **36**757 085 618 950 590 (300) 286 245 808 (300) 826 395 875 664 913 011 059 010 (300) 216 851 753 815. **37**399 016 571 018 875 526 486 108 739 717 521 409 (500) 058 796 618 466 178 975 346 870 756 435 772 (1000) 060. **38**787 255 783 068 464 789 629 306 (3000) 664 813 164 026 006 625 300 693 462 (300) 308 433 493 466. **39**085 309 154 (300) 835 091 (300) 630 184 872 105 428 641 591 056 491 891 647 014 619 (3000) 653 (1000) 073 222 811 280 741.

40554 967 934 958 308 905 440 (1000) 728 611 392 240 140 069 751 991 615 894 992 365 845. **41**699 864 (300) 654 149 534 908 320 669 397 (300) 706 090 824 456 210 058 245 557 607 **42**215 577 (300) 396 250 257 562 877 386 305 924 654 492 145 (5000) 858 419 286 997 151 644 595 013 527. **43**763 435 388 001 216 892 691 744 441 834 749 710 (300) 123 (300) 975 746 172 392 234 425 419 219 412 015 (3000) 230 723 (1000) 693. **44**343 (300) 325 548 781 297 (3000) 675 (1000) 740 025 683 155 549 590 230 (3000) 899 708 017 536 589 (300) 293 466 518 913 529. **45**052 267 713 943 (300) 286 765 248 551 424 710 654 065 696 389 (300) 211. **46**647 682 470 834 148 695 025 (500) 091 889 657 465 604 370 479 013 355 162 810 577 572 (500) 163. **47**732 031 638 608 [illegible] 129 788 841 007 (300) 469 398 023 641 959 453 (500) 157 154 (300) **48**458 894 669 (300) 014 877 353 160 225 907 023 523 486 443 302 898 110 555 993 725. **49**515 (300) 787 772 202 913 407 178 870 (3000) 388 195 619 614 699 219 584 851 094 815 115 006 301 010.

50420 851 712 841 (500) 816 008 482 874 117 242 641 (300) 501 (300) 333 195 977 766 (3000) 867 823 858. **51**733 304 (500) 510 426 916 674 934 089 783 (500) 594 699 094 115 497 819 [illegible] 182 360 860 012. **52**959 052 311 176 718 262 394 307 991 406 941 976 292 035 (300) 163 899 511 895 (500). **53**827 (3000) 054 665 085 672 (1000) 067 996 398 373 228 957 582 938 049 860 557. **54**224 (500) 789 131 868 473 (1000) 625 884 357 033 663 188 320 615 661 (300) 923 532 834 782 550 770 501 468 311 (1000). **55**781 718 251 632 (500) 211 441 376 195 903 854 313 888 559 (3000) 089 402 730 194 104 309 779 (1000) 352 238. **56**222 583 857 301 693 413 981 381 622 905 014 802 (300) 394 (300) 469 723 835 578. **57**569 926 875 (500) 061 402 465 820 961 163 958 532 475 065 081 (3000) 604 162 (300) 641 493 147. **58**107 662 889 (300) 251 (1000) 206 (1000) 779 510 (300) 126 304 (500) 117 (300) 857 777 102 437 822 708 (300) 951 769 509 059 (500) 596 153 497 (3000) 774 249. **59**019 140 579 362 182 230 439 785 (500) 895 (3000) 977 695 542 130 446 953 099 200 370 005 299 280 980 477 811 (300).

60598 (1000) 951 (300) 030 874 241 363 819 473 (3000) 732 645 885 231 850 195 821 447 654 (1000) 025 (3000) 916 (300) 528 912 847 583 205. **61**277 126 047 576 788 (1000) 506 577 (300) 235 249 383 (300) 589 928 255 574 517 451 234 450 780 161 550 228 991 905 242 262. **62**709 187 591 (500) 823 634 756 848 155 583 082 275 (300) 851 (300) 440 639 735 005 637 (3000). **63**645 436 521 605 242 496 243 569 105 001 773 030 738 078 214 204 101 089 184 752 851. **64**737 796 741 740 924 021 187 901 136 751 793 835 769 226 170 654 679 009 449 355 (3000). **65**143 238 252 837 005 971 768 619 770 574 385 435 037 967 638 478 289 668 (300) 285 855 701 521. **66**124 193 (3000) 526 822 429 (300) 235 810 573 910 688 414 569 201 336 042 302 197 187 (3000) 131. **67**208 834 227 (1000) 828 511 040 379 341 713 579 447 358 900 318 856 551 112 004 121 627 733 654 540. **68**468 452 657 038 762 913 019 026 851 407 682 317 (3000) 462 726. **69**841 335 955 731 833 642 476 448 615 333 464 (1000) 292 011 (3000).

70175 808 431 014 261 (500) 880 943 668 189 (3000) 234. **71**904 320 378 226 697 236 983 118 280 974 222 558 298 085 521 875 277 (300) 104 430 (3000) 919 (500) 650 480 002 386 743. **72**937 560 868 193 354 (500) 058 934 736 184 523 742 042 802 726 979 410. **73**088 721 (300) 159 140 425 (300) 969 600 760 (300) 879 179 766 547 308 106 732 050 249 227 056 816 **74**785 070 994 449 338 (300) 229 564 970 511 657 986 091 844 417 937 703 647 232 286 584. **75**477 292 731 409 415 960 749 (3000) 694 595 078 787 113 797 313 099 891 (300) 318 226 054 115 289 382 377 972 451 770 824 775 205 (1000). **76**565 (300) 067 (300) 496 697 239 784 681 499 941 693 408 **77**068 183 249 110 540 (300) 499 051 045 (3000) 445 (1000) 592 163 (3000) 758. **78**684 855 905 646 853 026 834 780 070 624 613 992 345 772 038 (3000) 576 946 522 440 081 365. **79**652 (300) 907 895 651 (3000) 388 155 302 013 866 110 981 (1000) 534 793 071 616 882 615 737 144 351 514 370 070 023 620 (300) 462.

80000 807 (300) 673 259 445 173 748 425 498 545 029 449 069 293 669 (1000) 734 141 071 303 974 462 **81**579 355 453 (500) 874 210 814 422 445 669 643 681 160 545 170 343 (1000) 405 800 (300) 278 276 842 711 (3000) 614. **82**563 158 569 351 361 734 122 631 839 401 346 838 857 370 584 355 (300) 674 475. **83**970 061 094 407 667 548 333 (300) 417 803 860 424 005 541 193 848 374 947 819. **84**208 564 (500) 386 038 837 721 437 947 198 823 366 133 372 832 788 413 002. **85**663 631 774 437 838 062 400 520

070 929 105. **86**361 673 155 741 411 768 133 048 694 406 (500) 814. **87**027 093 948 789 (3000) 864 471 372 576 310 111 626 794 (500) 429 409 400 355 760 (1000) 266 144 (1000) 680 348 (300) 722 (300) 587 488 539 068 484 259 465 691 045 (300). **88**652 310 654 245 031 836 784 195 097 547 016 316 607 303 949 187 392 753 (1000) 555 171 470 546 (500). **89**877 673 634 760 010 157 833 288 281 329 068 112 368 286 180 127 (300) 404 025.

90249 729 660 725 308 548 (3000) 012 122 010 199 349 138 184 016 929 (300) 659 311 155 180 552 212. **91**039 317 615 (500) 033 418 (300) 721 684 423 834 339 (3000) 379 696 199 866 104. **92**396 263 192 333 205 771 092 632 368 415 742 688 783 561 442 (300) 221 812 450 032 525 235. **93**868 588 077 (3000) 606 187 (500) 398 (300) 031 144 289 030 882 662 574 899 (1000) 758 715 499 382 486 235 (500) 423 218 363 090. **94**040 (300) 680 850 629 298 (500) 766 313 229 867 894 080 210 280 804 (3000) 774 362 830 446 (3000) 337 (300). **95**810 684 867 830 151 315 (300) 085 923 (1000) 164 064 330 442 547 857 940 708 947 469 109 874 736 208 306. **96**612 (300) 186 (1000) 795 133 194 448 394 (300) 592 (300) 167 718 908 197 159 (3000) 670 319 696 513 997 338 486 032 508. **97**691 540 842 910 (1000) 414 236 434 360 211 265 160 872 (1000) 188 776 (300) 797. **98**037 748 798 827 949 390 011 864 810 508 794 013 773 751 (300) 317 (500) 719 295 157 688 502 540. **99**478 044 (500) 877 273 053 (1000) 897 447 666 (1000) 124 949 416 688 735 (300) 568 734 326 730 912.

Börsen-Telegramme.
(Wiederholt.)

Berlin, den 17. Mai. (Telegr. Agentur.)

			Not.v.16.	
Pos.Erzb.E.St.-Pr.	96	50	96	75
Oels-Gn. " " "	81	25	80	60
Halle Sorauer " "	106	90	106	—
Ostpr.Südbahn St A	119	30	118	—
Oberschlesische " "	259	—	259	10
Kronpr. Rudolf " "	71	90	72	10
Oestr. Silberrente	67	30	67	30
Ungar 5% Papierr.	74	50	74	50
do. 4% Goldrente	76	25	76	10
Russ.-Engl.Anl.1877	93	—	92	75
" " 1880	74	10	73	90

			Not.v.16.	
Russ.zw.Orient.Anl.	57	75	57	75
". Bod.-Kr. Pfdb.	84	50	84	50
". Präm-Anl 1866	135	90	135	—
Pos. Provinz.-B.-A	121	25	121	50
Landwirthschft.B.A	79	50	79	50
Posener Spritfabrik	71	25	71	25
Reichsbank	150	—	150	—
Deutsche Bank Akt.	153	75	153	30
Diskonto Kommandit	202	90	202	50
Königs-Laurahütte	133	50	132	90
Dortmund. St.-Pr.	97	25	97	—

Nachbörse: Franzosen 574 — Kredit 526 — Lombarden 260 50

Galizier. E.-A.	129	75	129	80
Pr. konsol. 4% Anl	102	40	102	40
Posener Pfandbriefe	101	60	101	50
Posener Rentenbriefe	101	20	101	20
Oester. Banknoten	170	80	170	75
Oester. Goldrente	84	50	84	75
1860er Loose	122	—	121	80
Italiener	91	75	91	90
Rum. 6% Anl. 1880	103	80	103	90

Russische Banknoten	203	60	[illegible]	25
Russ. Engl. Anl.1871	88	50	88	25
Poln. 5% Pfandbr.	63	40	[illegible]	30
Poln. Liquid.-Pfdbr.	55	—	[illegible]	90
Oester. Kredit-Akt.	525	—	[illegible]	—
Staatsbahn	574	50	[illegible]	50
Lombarden	260	—	[illegible]	—
Fondst. ziemlich fest				

Steckbriefs-Erneuerung.

Der von dem Königlichen Amtsgericht zu Posen in Nr. 811 pro 1882 hinter die unverehelichte **Emilie Schulz** aus Posen wegen Diebstahls erlassene Steckbrief, wird von dem Königlichen Amtsgericht in Posen hiermit erneuert.

Aufgebot.

Roch v. Dunin, welcher im Jahre 1822 in Gowarzewo gelebt hat, ist seit dieser Zeit unbekannten Aufenthalts. Derselbe war ein Sohn der Frau **Anna** geb. **Cielecka** aus ihrer zweiten Ehe mit **Romonald v. Dunin** und ist Miterbe nach **Sigismund v. Cielecki.**

Auf Antrag des Abwesenheitspflegers, Justizrath **Mützel** in Posen, wird nunmehr **Roch v. Dunin** aufgefordert, sich spätestens in dem

am 25. März 1884,

Vormittags 11 Uhr,

auf dem hiesigen Amtsgerichte anstehenden Termine zu melden, widrigenfalls seine Todeserklärung erfolgen wird.

Schroda, den 12. Mai 1883.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In das Genossenschaftsregister des unterzeichneten Gerichts ist bei der unter Nr. 4 eingetragenen Genossenschaft „Volksbank zu **Żerków**" — bank ludowy w Żerkowie — in Col. 4 folgendes eingetragen worden:

Der Vorstand besteht aus:

1. dem praktischen Arzt Dr. **Kryżan** zu Żerków, als Direktor,
2. dem Gastwirth **Joseph Leciejewski** daselbst, als Kassier,
3. dem Kaufmann **Anton Przyniczynski** daselbst, als Controlleur.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 12. Mai 1883 an demselben Tage.

Wreschen, den 12. Mai 1883.

Königliches Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Gemeindebezirke Zajączkowo, Samter'schen Kreises belegene, den Müller **August** und **Louise Aschbrenner**'schen Eheleuten zu Zajączkowo gehörige Acker- und Mühlengrundstück Zajączkowo Nr. 25, welches mit einem Flächeninhalte von 18 Hektaren 36 Aren 30 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 68 Mark 85 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 69 M. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der

nothwendigen Subhastation

im **Lippmann**'schen Kruge in Zajączkowo

den 28. Juni 1883,

Nachmittags um 4½ Uhr,

versteigert werden.

Die Bietungs-Kaution beträgt 417,90 M.

Pinne, den 11. Mai 1883.

Königl. Amtsgericht. II.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe Holländerdorf belegene, im Grundbuche dieser Ortschaft Blatt Nr. 15 verzeichnete Grundstück, und das in dem Dorfe Mlynkowo belegene, im Grundbuch dieser Ortschaft Blatt Nr 72 verzeichnete Grundstück, welche beide dem **Martin Stellmacher** in Holländerdorf gehören und von welchen das erstere Grundstück mit einem Flächeninhalte von 50 ha 13 a 60 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 741,54 Mark und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 462 M. und das letztere Grundstück mit einem Flächeninhalte von 42 ha 13 a 60 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 690,45 M. veranlagt ist, sollen behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 12. Juli 1883,

Vormittags um 10 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 2, versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei III des unterzeichneten Königl. Amtsgerichts, während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 13. Juli 1883,

Vormittags um 11 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 2, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Rogasen, den 30. März 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Gastwirth, jetzt Propsteipächter **Stanislaus Juskowski** und seiner Ehefrau Valentine geb. Sowinska in Konary gehörige, zu Konary, Kr. Kröben, belegene, im Grundbuche von Konary Band 40 b Blatt Nr. 74 Art. 141 verzeichnete Grundstück, Acker, Wiese, Kartenblatt 1 Flächenabschnitt 185, 186, 213 a b c, 214 a b c, nebst Zubehör soll

den 6. Juni 1883

Vormittags 10½ Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle, im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden versteigert und demnächst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages

den 7. Juni 1883,

Vormittags um 9 Uhr,

an der Gerichtsstelle verkündet werden.

Das zu versteigernde Grundstück ist zur Grundsteuer bei einem derselben unterliegenden Gesammtflächenmaß von 2 ha 64 a 90 qm mit einem Reinertrage von 44,40 Mark veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle und Abschrift des Grundbuchblattes, ingleichen etwaige Abschätzungen, andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und besondere Kaufbedingungen sind in unserer Gerichtsschreiberei Abtheilung II, einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils anzumelden.

Rawitsch, den 31. März 1883.

Königliches Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in Zberkowo unter Nr. 4 belegene, den Wirth **Julius** und **Pauline** geb. **Schwandke-Lück**schen Eheleuten gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 24 ha 43 a 10 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 42,44 Thaler und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 90 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 26. Juni 1883,

Vormittags um 9 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts, Zimmer Nr. 11, während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 27. Juni 188[illegible],

Vormittags 9 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 9, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Pudewitz, den 1. Mai 1883.

Königl. Amtsgericht.

Freiwillige Versteigerung

Montag, den 21. Mai cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich hierselbst **Grabenstraße auf dem Holzplatze des Herrn Simon**

zwei Wollzelte

meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Die Bietungskaution beträgt 300 Mark, und liegen die weiteren Verkaufs-Bedingungen in meinem Geschäftslokal zur Einsicht aus.

Bernau, Gerichtsvollzieher, Mühlenstr. 5, I.

Am 19. Mai c., Vorm. 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale Möbel versteigern.

Hohensee, Gerichtsvollzieher.

Freitag, den 18. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, werde ich in Górczyn Nr. 51

5 Ferkel

öffentlich meistbietend versteigern.

Bernau, Gerichtsvollzieher.

Die Einführung des mit unserer Bekanntmachung vom 19. April cr. publizirten neuen **Hanseatisch-Ostdeutschen Verbandtarifs** findet nicht am 1. Juni sondern am **1. Juli cr.** statt.

Der Tarif ist vom 20. Juni cr. ab von den Verbandstationen käuflich zu beziehen. **Berlin**, den 12. Mai 1883. Königliche Eisenbahn-Direction als geschäftsführende Verwaltung, zugleich Namens der übrigen betheiligten Verbandverwaltungen.

Submission.

Die schmiedeeiserne Umzäunung der Frontseite des neuen Kirchhofes der katholischen Pfarrkirche in Posen, Jerzyce Nr. 65, soll im Wege der Submission vergeben werden.

Reflektanten belieben ihre Offerten dem Unterzeichneten, bei welchem auch die Submissions-Bedingungen zur Einsicht ausliegen, einzureichen.

Professor **Szafarkiewicz.**

Preußische Hagel-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Geschäfts-Resultate pro 1882.

Versicherungssumme M. 227,370,000. Prämien-Einnahme M. 2,104,053. Gewährter Rabatt 151,300 M. 50 Pf. Entschädigungen M. 1,748,892.

Die Gesellschaft versichert Bodenerzeugnisse aller Art gegen Hagelschaden gegen billige und feste Prämien; eine Nachschußzahlung findet also niemals statt.

Der Schaden wird bis $\frac{1}{15}$ vergütet; bei Verzichtleistung auf den weniger als $\frac{1}{8}$ betragenden Schaden, sowie bei mehrjährigem Beitritt wird ein namhafter Rabatt gewährt.

Die Regulirung der Schäden erfolgt thunlichst schnell durch Vereinigung oder Sachverständigentaxe, die Entschädigung wird längstens **binnen 4 Wochen,** vom Tage der endgiltigen Feststellung des ganzen Schadens, **baar und voll** bezahlt.

Zum Abschluß von Versicherungen sind die Unterzeichneten und sämmtliche Spezial-Agenten in der Provinz gern bereit.

Die General-Agentur für Posen.

Hyll & Rychter,

Wilhelmsstraße 20.

Uebersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen am 15. Mai 1883.

Activa: Metallbestand Mark 593,535, Reichskassenscheine M. 2325, Noten anderer Banken M. 30,700, Wechsel M. 4,641,745, Lombardforderungen M. 1,090,300, Sonstige Aktiva M. 475,955.

Passiva: Grundkapital Mark 3,000,000, Reservefonds M. 750,000, Umlaufende Noten M. 1,5[illegible]2,[illegible]00. Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 155,315. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 1,290,820. Sonstige Passiva M. 34,980. Weiter begebene im Inlande zahlbare Wechsel M. 140,855.

Die Direktion.

Oels-Gnesener Eisenbahn.

Die Bahnhofsrestauration zu Militsch soll zum 1. Oktober 1883 anderweit verpachtet werden. Kautionsfähige Bewerber wollen ihre Offerten bis zum **10. Juni 1883** an uns einreichen. Die Verpachtungsbedingungen können in unserem Centralbureau zu Breslau, Museumstraße 7, eingesehen oder für 50 Pf. bezogen werden; auch erfolgt portofreie Zusendung gegen Einsendung von 70 Pf. **Direction.**

Der Spargel aus Glówno von Herrn General von **Kraewell** ist täglich frisch **nur** zu haben bei

Gebr. Miethe,

Wilhelmsstr. 8.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe den Bestand meines Lagers von Kaffees, Zucker, Seifen und anderen Kolonialwaaren zu herabgesetzten Preisen.

Meine noch gut erhaltene Ladeneinrichtung steht zum Verkauf.

Louis Salz,

Breslauerstraße 15. Hôtel de Saxe.

Ein junger Mann sucht per 1. Juni cr. ein möblirtes Zimmer, ev. mit Pension in einer jüdischen Familie. Offerten unter L 1883 postlagernd.

---

3 Zimmer, Küche und Zubeh. f. Umzugs halber v. sof. z. verm. Näh. Töpferstr. 3.

Wohnung zu vermiethen: 6 Zimmer, Balcon, Nebengelaß, Stallung per 1. October d. J. Paulikirchstr. 3, I. Näheres daselbst II. l.

Ein oder 2 unmöblirte Zimmer pr. sofort oder 1. Juni zu verm. St. Martin 57 Part.

Zur Niederlage, Ausverkauf oder Auktionen ist Wasserstraße 1 ein geräumiger Laden von jetzt bis zum 1. Oktober d. J. zu vermiethen. Näheres bei **Ludwig Baumgardt,** Wronkerstraße 25.

Wronkerstr. 12

sind mehrere Zimmer, 1. Etage, für Bureau oder Geschäftszwecke zum 1. October zu vermiethen. Näheres bei **Meyerstein** daselbst.

Ein gut möbl. 2fenstriges Zimmer in St. Martin 48, III. Et. rechts zum 1. Juni zu verm.

Ein Comptoir und herrschaftliche Wohnungen zu verm. St. Martin 26.

Wohnungen zu 3 und 4 Zimmern sind vom 1. Oktober d. J. im neu erbauten Hause Wiesenstraße 15, vis-a-vis der Karmeliterkirche, zu vermiethen. Zu erfragen Mühlenstr. 30 I. bei Maurermeister **Wuroeldorf.**

Eine Wohnung von 7—8 Zimmern in einem anständigen Hause mit feinem Eingang, wird für ein photographisches Atelier 1. Ranges von sofort gesucht. Offerten unter **A. v. S.** mit Preisangabe an die Exped. dieser Zeitung.

Dienstpersonal,

wie: Wirthschafts-, Forstbeamten, Brenner, Köche, Bediente, Gärtner, Kutscher, Vögte, Schäfer (verheirath und unverh.), Wirthinnen, Bonnen, Köchinnen 2c., auch Arbeiter mit u. ohne Familie stets zu haben **Comptoir** Petriplatz 2.

Ein fleißiger junger

Sattlergeselle,

der auch **Lackirer** ist, findet dauernd Arbeit. Auskunft ertheilt die Exp. dies. Ztg.

Ziegelarbeiter.

ca. 30 tüchtige Leute für die diesjährige Campagne bei hohem Lohn und freier Wohnung auf hiesigem Werk sofort gesucht.

Meldungen durch Unternehmer erbeten.

Dobien bei Wittenberg,

(Reg.-Bez. Merseburg)

den 15. Mai 1883.

Dobiener Kunstziegelei „Germania".

Stantien & Becker.

Vertreter

für **Kautschuk-Stempel** sucht für Platz und Umgegend

Dresden. Hugo Wiese,

Kautschuk-Stempelfabrik.

Offene Küferstelle.

In meiner Wein-Großhandlung ist die erste Küferstelle sofort oder per 1. Juli cr. zu besetzen. Auf das Allerbeste empfohlene, vorzugsweise in der Ungarwein-Branche qualifizirte Bewerber, welche im Stande sind ein bedeutendes Lager selbstständig zu behandeln und zu versorgen, wollen sich schriftlich oder besser gleich persönlich melden bei

J. D. Scheibe Nachfolger

in Lissa i. P.

Für mein Destillations- u. Colonialwaaren-Geschäft suche zum sofortigen Antritt unter günstigen Bedingungen einen

Lehrling

beider Landessprachen mächtig.

M. Silberberg,

Grätz, Prov. Posen.

Suche für meine 20 Jahre alte Tochter eine Stelle auf einem Gute, zur Erlernung der Wirthschaft, gegen ein ganz mäßiges Honorar. Antritt zu jeder gewünschten Zeit der Herrschaft. Gefl. Offerten bitte unter G. St. 100 postlagernd **Kruschwitz** einsenden zu wollen.

Einen

Steinmetzgehilfen

sucht **S. Schier,** Kolmar i. P.

Eine erfahrene, tüchtige

Wirthin,

die auch die Küche versteht, findet zum 1. Juli Stellung. Dieselbe muß polnisch sprechen.

Dom. Ostrowieczno

bei Dolzig (Schrimm).

Für unsere **Liqueur-Fabrik** suchen wir bei gutem Salair per 1. Juli cr. einen **tüchtigen**

Reisenden,

welcher bereits in dieser Branche Posen u. Schlesien mit Erfolg bereist hat. — Bewerber, welche der polnischen Sprache mächtig, werden bevorzugt.

H. & M. Tuch in Rawitsch.

Einige jüngere Kindermädchen gesucht. Ein Stubenmädchen und ein älteres Kindermädchen von auswärts sofort zu haben durch **M. Schneider,** St. Martin 58.

Ein Häuserkomplex

in der Stadt **Kalisch** unter Nr. 555 in der Josefinerstraße belegen, neben dem Kreisgericht, ist zu jeder Zeit freihändig zu verkaufen. Derselbe besteht aus einem massiv erbauten, neuen, an der Front belegenen dreistöckigen Hause mit 2 Balkons, einem zweiten Parterre-Grundstück, worin warme Bäder eingerichtet sind, einem Garten und einem Platze, worauf ein eben solches großes, massives Grundstück erbaut werden könnte.

Jede Besitzung kann auch einzeln verkauft werden.

Die näheren Bedingungen erfährt man bei Herrn **J. E. Peschke,** Besitzer des **Hotel de Berlin in Kalisch,** und an Ort und Stelle.

Himbeer- und Citronen-

Limonaden-Zucker

von hochfeinem Geschmack empfehlen

Frenzel & Co.

Neue Matjes-Heringe

in Tonnen, schockweise wie auch einzeln empfiehlt

B. Scherek, Grosse Gerberstrasse No. 42.

Restaurant Fischer.

Schützenstraße 5.

Freitag Abend: Brathecht, Krebssuppe, junge Hühner und Coteleit mit Spargel.

Ein nicht zu junger Unterbrenner, zuverlässig und sehr tüchtig in seinem Fach, sucht jetzt oder später Stellung — Adressen erbitte an die Brennerei-Verwaltung zu Labiszynek bei Gnesen.

Bald gesucht eine gepr. evangel. Erzieherin für drei Mädchen im Alter von 8–12 Jahren, tüchtig in Musik und Sprachen, bei nicht zu hohen Ansprüchen.

Kirschstein,

Skrzypno bei Pleschen.

Ein tüchtiger

Commis,

der die Cigarrenbranche kennt, mit Erfolg Niederschlesien u. Posen bereist hat, findet dauernd Stellung. — Adressen mit Angabe bisheriger Thätigkeit und Ansprüchen unter **M. M. 61** an die Exped. d. Ztg.

Geübte Schneiderinnen können sich melden Theaterstraße 3, 2 Treppen.

Ein Lehrling (aus guter Familie) mit Gymnasial- oder Realschulbildung, kann in meiner Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung sofort resp. den 1. Juli cr. placirt werden.

Gefälligen Offerten sieht entgegen

Birkenstock'sche Buchhandlung.

Siegfried Marcus.

Rawitsch.

Tüchtige Schlosser

verlangt **H. Stolpe, Posen.**

Zwei Hausknechte

mit guten Zeugnissen finden vom 1. Juni ab Stellung bei

J. P. Beely & Comp.

Wilhelmsstr. 5.

Tüchtige Rockarbeiter

finden Beschäftigung bei

R. Walter,

Wilhelmsstraße 28

---

20 tüchtige Erzieherinnen

musikalisch, engagirt sogleich für **Wien, Ungarn, Rumänien, Rußland,** die **Schulagentur** der Frau

Julie Beck,

8 Stefansplatz Wien.

Daselbst billige Pension für Stellensuchende Erzieherinnen.

Gute Mädchen gleich u. Johanni zu haben bei Frau **Baer,** Kl. Ritterstraße Nr. 9.

Ein junges Mädchen für ein Schaugeschäft auf Reisen bei sehr gutem Verdienst sofort gesucht. Näheres St Roch 32, I. Treppe von 11—1 Uhr.

Ein ordentlicher **Haushälter** gesucht Breitestraße 14, I.

Gesucht

Eine erfahrene **Meierin** sucht als solche eine selbständige Stelle bei einer Herrschaft, beste Zeugnisse stehen zur Seite. Offerten zur Weiterbeförderung nimmt entgegen die Exped. dies. Zeitung unter W. 10.

Ein tüchtiger

Expedient

für Manufaktur und Wäsche, beider Landessprachen mächtig, kann sich bei günstiger Bedingung sofort melden. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Einen Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern und mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, sucht zum sofortigen Antritt

Lissa i. Posen.

Adolf Pick,

Zigarren- und Tabak-Fabrik.

Eine größere **mechanische Weberei** in Baumwollhosenstoffen **sucht** für die Provinzen Ost- und Westpreußen, Pommern und Posen tüchtige

Vertreter.

Je nach Uebereinkunft könnten die Provinzen zusammen, oder je besonders übergeben werden. Es werden jedoch nur solche berücksichtigt, welche die Kundschaft und Verhältnisse der betreffenden Provinzen genau kennen und bevorzugt Diejenigen, welchen auch der Artikel bereits bekannt ist. Gefl. Offerten werden unter F. L. 349 an die Annoncenexpedition von **Haasenstein & Vogler,** Leipzig erbeten.

Zum sofortigen Antritt wird ein

junges Mädchen

zur Stütze der Hausfrau für einen ländlichen Haushalt gesucht. Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht. Offerten nebst Attesten u. Gehaltsansprüchen sind unter **A. P.** an die Exp. d. Ztg zu richten.

Ein arbeitsamer, in allen Zweigen der Gärtnerei erfahrener verheiratheter **Gärtner** wird zum 1. Juli d. J. gesucht.

Nur mit guten Empfehlungen versehene Bewerber können sich in **Lopuchowo** bei Lang-Goslin melden.

Ein solider Malerlehrling,

bereits $1\frac{1}{2}$ Jahre in der Lehre, durch die Erkrankung seines Prinzipals frei, will sofort anderweitig in die Lehre treten. Darauf reflektirende Herren Maler wollen sich schleunigst an den Kämmerer Herrn **Meinecke** in Pinne wenden.

Ein gebildeter, thätiger junger Mann, auch polnisch sprechend, wünscht auf einem größeren Gute Stellung als Assistent ev. Volontair bei freier Station. Gefl. Off. sub V. 140 an Rudolf Mosse, Breslau.

Einen unverheiratheten, tüchtigen energischen, beider Landessprachen mächtigen, 1. Wirthschaftsbeamten sucht per 1. Juli cr. Dom. **Rogowo** Poststation. Persönliche Vorstellung wäre erwünscht, jedoch werden keine Reisespesen vergütigt. Ebendaselbst wird zu gleicher Zeit die zweite Beamtenstelle vakant.

Für mein Materialwaaren-, Wein-, Eisen- und Destillationsgeschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen

Lehrling

mit der nöthigen Schulbildung und beider Landessprachen mächtig

Herrmann A. Kahl,

Sierschewo.

Nachruf.

Am 11. d. M. endete die irdische Laufbahn unseres hochverehrten Mitbürgers, des Stadtraths und Kaufmanns

Herrn Julius Winter.

Derselbe bekleidete, nachdem er eine längere Reihe von Jahren Stadtverordneter gewesen war, 15 Jahre hindurch das Amt eines Magistratsmitgliedes hierselbst und hat der Stadt hervorragende Dienste geleistet. Sein vortrefflicher Charakter, sein Ansehen bei Jedermann und seine besonnene, durchdachte Thätigkeit machten ihn zu einer sehr werthvollen, schwer zu ersetzenden Kraft der städtischen Verwaltung. Sein Andenken wird bei uns unvergeßlich bleiben.

Lissa, den 12. Mai 1883.

Der Magistrat. Die Stadtverordneten.

Interims-Betschule

(Keiler's Saal).

Sonnabend Vormittag 10 Uhr:

Predigt.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Kate** mit Herrn **Ludwig Ash** aus **Leeds** beehren sich hiermit ergebenst anzuzeigen

Arnheim (Holland), 15. Mai 1883.

Appellationsgerichtsrath

Herzveld und Frau.

Kate Herzveld,

Ludwig Ash,

Verlobte.

Arnheim. Leeds.

Die Verlobung meiner Tochter **Rosamunde** mit dem Kaufmann Herrn **Nathan Lachmann** aus **Mogilno,** beehre ich mich hierdurch statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.

Posen, im Mai 1883.

Wwe. Cäcilie Pincus,

geb. **Brandt.**

Durch die glückliche Geburt einer gesunden Tochter wurden hoch erfreut

Zirke. **M. Emmel u. Frau,**

Apotheker.

Die am 6. d. M. gegen Herrn **Bryohowloz** im Lokale des Herrn Hummel ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit zurück und erkläre, daß es mir leid thut, diese Beleidigung geäußert zu haben.

Posen, den 17 Mai 1883

Andreas Heinisch.

Gefunden am Sonntag im Zoologischen Garten einen **goldenen Trauring.** Abzuholen in der Exp. d. Posener Zeitung.

In der Aula

des Königl. Friedrich-Wilh.-Gymnasiums:

Sonnabend, d. 19. d. M., Abends 8 Uhr.

letzte Soirée

des Recitators Herrn

Gustav Werner aus Wien.

Programm:

„Eine Rezitation aus den Werken klassischer Dichter." Für diese wird dem Hörerkreise anheimgegeben aus 15 verschiedenen Dichtungen **ein** Stück zu wählen, aus welchem Herr Werner dann einen Akt **frei aus dem Gedächtniß** rezitiren wird

„Künstler-Photographien", Kopien der Schauspieler Davison (Posa), Dessoir (Hamlet), Döring (Mephisto), Helmerding (Meine Lebensgeschichte).

„Kommt ein Vogel geflogen." Wie die verschiedenen Poeten dieses Thema behandelt hätten.

„Klassiker-Orakel." Fragen, die Ereignisse der Gegenwart betreffend, werden mit klassischen Citaten beantwortet.

„Variationen einer Stelle aus Goethes „Faust"" in hochdeutsch, ungarisch-deutsch, schlesisch und plattdeutsch.

Billets a 1 Mark, für Schüler a 30 Pf. sind in der Hofbuchhandlung der Herren **Bote & Bock** für die Mitglieder des „Vereins junger Kaufleute" und des „Handwerkervereins" zu ermäßigten Preisen in den bekannten Verkaufsstellen zu haben

Kassenpreis 1 M. 25 Pf.

Die große

Menagerie

vor dem **Berliner Thor**

ist den geehrten Besuchern täglich von Morgens bis Abends geöffnet. Interessant von der reichhaltigen Sammlung sind der große Abessinische Elephant, die Löwen, Leoparden, Hyänen und Puma-Familien, letztere erst am 25. April d. J. geboren. Erste Vorstellung Nachmittags 4 Uhr, zweite 7 Uhr Abends nebst Fütterung sämmtlicher Thiere. Alles Nähere die Plakate.

H. Scholz.

Victoria-Theater in Posen.

Freitag, den 18. Mai:

Wiener Operetten-Ensemble.

Erste volksthümliche **Extra-Vorstellung mit 50 Pf.-Preisen.**

Zum ersten Male:

Ein Böhm in Amerika.

Wiener Gesangs-Burleske.

Anfang ½8 Uhr.

B. Heilbronn's Volks-Theater.

Freitag, den 18 Mai 1883.

Außerordentliche Vorstellung.

Auftreten der [illegible]

und Chansonette [illegible]

und des Duettisten-Paares

Geschwister Menotti.

B. Heilbronn, Direktor.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Frl. Lina Nöbl mit Hrn. Konstantin Buschius in Berlin. Frl. Elisabeth Gohl mit Hrn. Fritz Polack in Berlin. Frl. Elsie Stone mit Hrn. Bernhard Eisner in Berlin. Frl Thekla Rzeha mit Hrn. Kaufmann Fritz Umub in Berlin. Frl. Meta Booß mit Hrn. Prem.-Lieutenannt im Kadetten-Korps Viktor von Scheffer in Berlin. Frl. Betty Pätow mit Hrn. Karl Göbel in Berlin. Frl. Helene Junike in Eberswalde mit Hrn. Ger.-Assessor Reinh. Hellwig in Berlin. Frl. Helene Bartels mit Hrn. Paul Grieß in Berlin. Frl. Ida Rauch in Berlin mit Hrn. Konrad Schellewald in Wanne. Frl. Amalie von Merkenbach in Berlin mit Hrn. Max von Wimmer in Beuthen O.-S. Frl. Klara Reiß in Berlin mit Hrn. Dr. med. Rich. König in Bernstein. Frl. Olga Cohn in Freienwalde a. O. mit Hrn. Hugo Lewent in Berlin. Frl. Anny Uhlig in Wolkenstein i. S. mit Hrn. Ziegeleibesitzer Paul Kisse in Neuenhagen a. Ostb. Frl. Minna Wulf in Lenzen a. E. mit Herrn Emil Bonheim in Schwerin i. M. Frl. Helene Knauer in Magdeburg mit Hrn. Dr. Heinrich Rüter in Halberstadt.

Geboren. Ein Sohn: Hrn. Otto Gundermann in Berlin. Hrn. von Weiß in Plauen. Hrn. Herrmann von Eichel-Marisfeld in Eisenach. Pastor Paul von Zychinski in Pilgramsdorf. Eine Tochter: Hrn. Karl Mönch in Berlin. Hrn. Aug. Lehmann in Baruth. Hrn. A. Wisselinck in Taschau. Herrn Karl Lohde in Berlin.

Gestorben. Fr. Rentiere Emilie Schlösser, geb. Schiele in Berlin. Dr. Dagobert Böckel in Blasewitz-Dresden. Brauereibesitzer Robert Gurberg in Johnsdorf, Kr. Brieg. Hr. Aug. Rabe in Stobben. Frl. Emilie von Saldern in Potsdam. Kgl. Justizrath Moritz Fabian Ottomar Kalau von Hofe in Königsberg.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.